

Der Lübecker Volksbote erscheint am Montag jeden Werktag. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbjährlich Reichsmark 1.10 Einzelnummer 15 Reichspfennig
 Redaktion: Johannisstraße 46
 Fernruf: 25351-53

Anzeigenpreis für die obige Spalte Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Beilagen, Vereins-, Arbeits- u. Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. — Reklamen die dreifache Millimeterzeile 50 Reichspfennig
 Geschäftsstelle: Johannisstraße 46
 Fernruf: 25351-53

Lübecker



Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 31

Mittwoch, 6. Februar 1929

36. Jahrgang

Zentrum spielt Krise . . .

Berlin, 6. Februar (Radio)

Die Zentrumsaktion des Reichstages beschloß am Dienstag abend, den Reichsverkehrsminister von Guérard aus dem Kabinett zurückzuziehen und beauftragte von diesem gleichzeitig, den Reichskanzler von diesem Beschluß zu informieren und seine Demission einzureichen. Der Reichskanzler hat Herrn von Guérard, von der Verwirklichung des ihm gewordenen Auftrages zunächst abzusehen und das Ergebnis einer Ministerbesprechung im Verlaufe des heutigen Vormittags abzuwarten. Der Reichsverkehrsminister entsprach dem in Übereinstimmung mit der Zentrumsaktion. Eine Entscheidung soll bis heute mittag 12 Uhr fallen.

Die Germania erklärt dazu: „Das Zentrum wird in loyaler Weise das Ergebnis der Bemühungen abwarten, die der Reichskanzler heute vormittag noch unternehmen wird.“

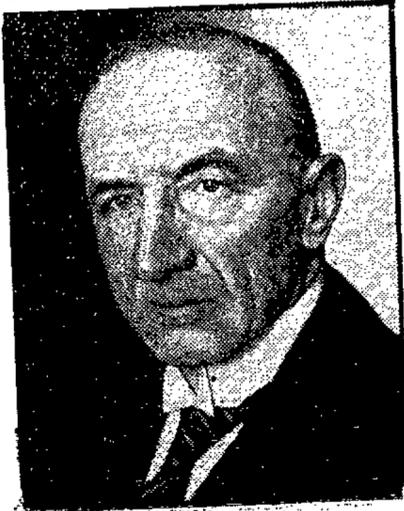
Lübeck, 6. Februar

Das Verhalten des Zentrums ist wahrhaftig nicht dazu angetan, einem diese Partei der ewig freibleibenden „Loyalität“ sympathischer zu machen. Die offizielle Erklärung des Zentrums, daß dieser Beschluß nur dazu diene, die Koalitionsverhandlungen zu beschleunigen, um vor Beginn der Reparationsverhandlungen ein „tragfähiges“ Kabinett zu haben, wirkt geradezu als ein blutiger Hohn.

Bei den ganzen Ausschanderungen der letzten Tage, die zu diesem Streich geführt haben, handelt es sich bekanntlich nur um ein Känkepiel zwischen Zentrum und Volkspartei, die sich über die Zahl der Ministeritze im Reich und in Preußen nicht einigen können. Die Sozialdemokratie ist an dieser Frage gar nicht interessiert. Daneben scheint allerdings auch die Frage des Preußenkordats mitzuspielen; und an der ist allerdings auch die Sozialdemokratie interessiert, sollte es zum mindesten in starkem Maße sein. Schaut man durch die im einzelnen wenig interessanten

Einzelheiten auf den Kern der Dinge, so ergibt sich ein Bild, das uns immerhin zu denken geben sollte.

Die Sozialdemokratie schafft. Sie hat den Vorzug, durch ihren Finanzminister den neuen Etat mit seinen ebenso unvermeidlichen wie unpopulären Steuererhöhungen vorzulegen; sie hat durch ihren Arbeitsminister den ganzen Druck der Erwerbslosen aufzufangen; der sozial-



v. Guérard

demokratische Reichskanzler soll die neuen Reparationsabmachungen treffen; auf der Sozialdemokratie liegt die ganze Verantwortung in Preußen.

Und die anderen Koalitionsparteien? Die raufen inzwischen um Ministeritze und spielen Krise. Sie können sich's leisten; denn sie wissen ja, die Sozialdemokraten sind gutmütige Arbeitstiere. Auf die kann man sich verlassen. Sie lassen die Republik nicht versinken und sorgen schon dafür, daß der Karren weiter läuft.

Sehr ehrenvoll für uns, dies Vertrauen! Oder doch nicht?

wichtige Kampfesweise, einer Regierung der Republik zu unterstellen, daß sie Ostpreußen preisgeben wolle. (Lebhafte Beifall links.)

Dem Treiben der radikalen Wehrverbände sieht die Republik mit erstaunlicher Langmut zu. Aber nach dem Hahgefang von Fürstenwalde und der Führertagung in Magdeburg wird sich die Staatsregierung doch fragen müssen, ob die Mitgliedschaft und Betätigung von Beamten im Stahlhelm und ähnlichen Organisationen mit den Pflichten des Amtes vereinbar ist. (Lebhafte Beifall links.)

Die politische Meinungsfreiheit der Beamten ist kein Freibrief für den Kampf gegen den Staat. Wenn der Leiter einer großen Organisation wie des Landgemeindetages Landrat a. D. Gerecke die preußische Regierung beschimpft und beleidigt, dann muß jede auf Würde haltende Regierung prüfen, ob sie mit diesem Geschäftsführer des Verbandes und, wenn er ihr deutet, mit dem Verband weiterverhandeln kann. (Große Unruhe rechts.)

Wir können aus Selbstachtung nicht mit Leuten verkehren, die uns beschimpfen. Wenn Sie das nicht anerkennen, haben Sie eben eine andere Moral als wir.

Im übrigen verblühen wir uns, daß sich ausgerechnet immer die Leute auf die Verfassung berufen, die die Republik beschimpfen. (Sehr gut! links.)

Trotz der Opposition von rechts werde ich mich in meiner weiteren Tätigkeit nicht beirren lassen. Ich denke nicht daran, einen Gefühnsdruck auf die Beamten auszuüben. Jedenfalls hat mir aber die Art der Kritik von rechts gezeigt, daß ich mit meiner Politik, die auch die des Staatsministeriums ist, auf dem rechten Wege bin! (Stürmischer Beifall links. — Zischen rechts.)

Trotski noch in Moskau

Kommt er nach Berlin?

Berlin, 6. Februar (Radio)

Die Meldungen, daß Trotski Moskau bereits verlassen hat, werden jetzt von der Sowjet-Regierung offiziell demontiert. Trotski ist am Dienstag unter strenger Bewachung in einem Salonwagen nach Moskau gebracht worden, wo er in der Umgebung der Stadt bis zu seinem Abtransport in das Ausland verbleiben wird.

Das Reichskabinett wird sich am Mittwoch mit einem ebenfalls aus Moskau nach Berlin zurückgekehrten früheren Führer der Bolschewisten Trotski befassen. Ein offizieller Antrag auf Erteilung des Einreisevisums ist zwar von Trotski nicht gestellt worden. Auch die Moskauer Regierung hat bisher offiziell in Berlin nicht intervenieren lassen. Dagegen hat man inoffiziell bei den deutschen Stellen angefragt, wie man sich evtl. zu einem längeren Aufenthalt Trotskis in Deutschland stellen würde.

Es handelt sich hier um eine politische Frage, die für Deutschland praktische Bedeutung natürlich erst erlangt, wenn eine offizielle Anfrage oder ein entsprechender Antrag auf Erteilung eines Einreisevisums gestellt wird.

Friedensschluß zwischen Bayern und Preußen

Der „Amtliche preussische Pressedienst“ teilt mit: Der bayerische Gesandte in Berlin, Dr. von Preger, es sahien am Spätnachmittag des Montag beim preussischen Ministerpräsidenten Dr. Braun. Der Gesandte sprach dem Ministerpräsidenten das Bedauern der bayerischen Regierung über den bekannten Münchener Vorfall und über die für die Kritik gewählte Form aus. Der preussische Gesandte in München, Dr. Dentl, verläßt heute, Dienstag, Berlin, um sich wieder an seinen Münchener Posten zu begeben.

Grzesinski gibt's den Junkern

Eine schneidige Parade

Im preussischen Landtag hatte der von französischen Emigranten abstammende Graf v. Garnier in der Bekleidung eines Ugermanen eine wilde deutschnationale Haß- und Schimpfrede gegen die Sozialdemokratie, vor allem gegen unsern Gen. Grzesinski gehalten. Es ist ihm nicht gut bekommen. Der preussische Innenminister gab ihm eine Antwort, die's in sich hatte. Nachdem er zunächst einmal festgestellt hatte, daß die Zitate des Herrn Grafen falsch, seine ganze Rede vollkommen durcheinander gedrehtes Zeug war, ging er zu den einzelnen Angriffen über.

Der Herr Graf hatte sich darüber beschwert, daß der französische Pazifist Basch in Köln reden durfte. Grzesinski antwortete:

„Die Rede des Professors Basch in Köln ist in einer Versammlung der Liga für Menschenrechte gehalten worden. (Lachen rechts.) Für Menschenrechte haben Sie nie Verständnis gehabt. (Sehr gut! links.) Jedenfalls war diese Versammlung ein unerhörter Erfolg für die deutsche Sache. Denn unter dem jubelnden Beifall der überfüllten Versammlung konnte mein Freund Sellmann aussprechen, daß die Voraussetzung für die deutsch-französische Verständigung die Rückkehr des Rheinlandes sei. Dieser Eindruck konnte auch auf die anwesenden Franzosen nicht ohne Wirkung bleiben. Jedenfalls denke ich nicht daran, Herrn Professor Basch das Reden in Preußen zu verbieten, ich habe sogar das Redeverbot gegen Hitler aufgehoben. (Sehr gut! links. Große Unruhe rechts.)

Der größten Schmerz aber bereite dem edlen Grafen die Aufklärung der Gütsbezirke. Kein Wunder, war er doch selbst Herr eines Gütsbezirks. Und daran knüpfte der Minister seine Ausführungen, die so glänzend sind, daß man sie schon im Zusammenhang wiedergeben muß.

Mit besonderer Entrüstung hat Graf Garnier von der Aufklärung der Gütsbezirke gesprochen. Wir haben in der Tat mit diesem feudalen mittelalterlichen Gerümpel in kürzester Zeit aufgeräumt. (Große Unruhe rechts.)

Ja, bilden Sie sich denn ein, daß ich Sie mit Sammelhandschuhen antassen werde? Dazu lenne ich Sie viel zu gut.

Lebhafte Beifall bei den Soz.) Von Landgemeinden und Bauernverbänden habe ich gerade in dieser Sache viele Dankschreiben bekommen. Graf Garnier hat mich eindringlich ermahnt, die alte Kultur im deutschen Osten zu wahren. Wenn er damit die rückwärtslose Unterdrückung, die absolute Herrschaft der Gütsbesitzer, die Untertänigkeit der Landarbeiter und die Landflucht der Bauern meint, dann danke ich für diese alte Kultur. (Ein deutschnationaler ruft: Das wagen Sie zu sagen? — Schallende Heiterkeit.) Vor dem Kriege zeigte der Osten durchgängig Schulklassen mit 80-150 Schülkern, Lehrer mit einem Grundgehalt von 1400 Mark, zerfallene Schulhäuser und Landarbeiterwohnungen, die nach dem Worte des letzten Kaisers und Gütsherrn von Raden in schlechter waren als die Schweinefälle. (Sehr gut links, große Unruhe rechts.) Jedenfalls haben Sie mit Ihrer Kultur im Osten glänzende Geschäfte gemacht: die Ansiedlungskommission hat die Güterpreise in knapp 10 Jahren auf das fast dreifache getrieben, aber dafür nur deutschen Grundbesitz gekauft. (Hört, hört! links.)

Der erste, der ernsthaft etwas für den deutschen Osten tut, ist der neue Staat. (Sehr gut! links, große Unruhe rechts.)

Ein Ministerialgutachten von 1890 verneint das Vorliegen eines besonderen Notstandes für Schlesien, weil dort bekanntlich immer Not herrsche, und ein Gutachten des Landrats Freiherrn von Jedlich-Waldenburg aus dem Jahre 1912 schließt damit, daß die Wohnungsnot dauernd zunehme, aber nichts dagegen geschehen könnte. (Hört, hört! links.)

Als ich sofort nach meinem Amtsantritt in östliche Grenzgebiete reiste, hat man mich dort um so freudiger begrüßt, als seit 100 Jahren kein Minister dagesewesen war, es sei denn als Gast eines Grafen zur Jagd. (Große Lärm rechts.)

Besondere Anstrengungen hat der neue Staat für Ostpreußen gemacht. Leider arbeiten ausländische Unruhstifter noch immer mit der Idee, daß Deutschland Ostpreußen niemals aufgeben könnte. Schärfere als sie zu brandmarken sind die Gerücheträger im Inlande, die derartiges als möglich hinstellen.

Jedenfalls ist es eine ebenso schamlose wie wahr-



Professor Junkers,

Der geniale Flugzeugkonstrukteur, vollendete am 3. Februar das 70. Lebensjahr.

Reichstag und Erwerbslose

Eine unwürdige Beratung

Herr Graf geruhen sich zu blamieren

Berlin, 5. Februar (Sig. Ber.)

Solange der als Komödiant nicht unbegabte Wilhelm II. auf dem Kaiserthron saß, spielte er eine glanzvolle Rolle in der germanischen Siegesgeschichte, die den vaterlandslosen Sozialismus vernichtete. Vaterlandslose Gesellen — das war sein unsterbliches Wort für die Sozialdemokratie. Längst ist dieser Wilhelm von der Bühne abgetreten, aber noch gibt es Schmierentzündungen, die jene alte verbrauchte Rolle weiter spielen. So jagten als Kaiser-Wilhelm-Ersatz fühlte sich der deutschnationaler Graf von Westarp. Mit dem bescheidenen Rest seiner schon in rüstigeren Jahren nicht beträchtlichen Intelligenz verfolgt er die Ausprägung über das sozialistische Wehrprogramm. Sie zu begreifen, fehlt ihm der Verstand, aber die Sozialdemokratie als landesverräterisch zu verleumden, dazu reicht es auch bei dem geistig bankrotten Grafen immer noch aus.

So liegt er denn zu Beginn der Dienstag-Sitzung des Reichstages auf die Tribüne, schwang wie ein Kriegsbüchse ein blaues Heftchen, verlas daraus einige Zeilen und domterte den Präsidenten an: wie so etwas möglich sei? Dieses Heft enthalte landesverräterische und hochverräterische Sätze zur Wehrfrage und gebe als Verlagsadresse den Reichstag an. Eine deutsch-nationale Interpellation siehe bevor! So brüllte er, der Herr Graf und setzte sich sofort wieder auf seine hochgehobenen vier Buchstaben. Das Haus mußte nicht recht, was es mit diesem Ausbruch des gräßlichen — mit Verlaub zu sagen — Geisteszustandes anfangen sollte und schweig auf allen Seiten. Inzwischen hatte Präsident Lohde einen Blick auf die Titelseite des fürchterlichen Heftchens geworfen und stellte mit der Zartheit, die er immer zur Verfügung hat, in höflicher Umschreibung fest, daß der madere Graf wieder einmal die Wahrheit verborgen hatte. Auf der Buchdecke, die eine Zusammenstellung von Stimmen zum Wehrprogramm enthielt, hat der Herausgeber, der Reichstagsabgeordnete Seydewitz als seine Anschrift angegeben: Berlin, Reichstag, so wie es jeder Abgeordnete tut. Und darum diese Aufregung der deutschnationalen Fraktion. Was diese Leute doch für Sorgen haben!

Warum wir in Fassung ab, welches Interpellationsheft sie gegen die vaterlandslosen Sozialdemokraten veranstalten werden. Heuter ist es auf jeden Fall, das geht schon aus folgenden mißlichen Tatsachen hervor. Um 2.56 Uhr hatte Graf Westarp seine Interpellation im Reichstagsbureau eingebracht, um 3.01 Uhr verlangte er von dem Reichstagspräsidenten und der Reichsregierung, die bis dahin die Interpellation überhaupt noch nicht zu Gesicht bekommen hatte.

Maßnahmen gegen die landesverräterischen Umtriebe der Sozialdemokratie.

Die Erwerbslosenfrage

Das Haus trat dann in die Beratung der Erwerbslosenfrage ein. Dazu lag eine langatmige Interpellation der Kommunisten vor, die der jetzigen Reichsregierung Unternehmungen gegen die Erwerbslosen vorhält. Hinzu traten einige vollkommen ausgedehnte Anträge der Kommunisten. Sie verlangten Erwerbslosenzulage bis zur Höhe von 37,50 Mark die Woche. Abgesehen davon, daß es leider erhebliche Arbeiterlosigkeiten gibt, die nicht einmal bei angespannter Berufstätigkeit einen solchen Lohn beziehen, machen sich die Kommunisten natürlich keinerlei Sorgen, wie die Summen für solche Erwerbslosenzulage aufgebracht werden sollen. Was in der Erwerbslosenversicherung ausgegeben wird, muß natürlich auf der einen Seite durch erhöhte Beiträge, oder durch Zuschüsse des Reichs ausgeglichen werden. Jedenfalls also durch Summen, an deren Aufbringung die Arbeiter entscheidend mitbeteiligt sein werden. Die Sozialdemokratie beschränkte sich bei ihrer Antragstellung auf das wesentliche. Sie ersuchte die Reichsregierung die Krisenunterstützung auf alle Berufe auszudehnen, die Bezugsdauer für die Krisenunterstützung allgemein auf 52 Wochen zu verlängern und drittens die Bezugsdauer der Krisenunterstützung für Unterhaltungsbeschäftigte, die über 40 Jahre alt sind, auf die ganze Dauer der Arbeitslosigkeit auszudehnen.

Der Kommunist Juchacz behauptete, daß es 4 Millionen Arbeitslose in Deutschland gebe. Wenn man die Familienangehörigen eintreibe, so komme man dazu, das ein Fünftel der gesamten deutschen Bevölkerung unter der Erwerbslosigkeit leide. Juchacz hielt sich der kommunistische Redner in sachlichen Grenzen. Auch jeder Sozialdemokrat wird ihm in der Ehrenschilberung, der von der findenden Konjunktur und der unerschütterlichen Kälteperiode betroffenen Erwerbslosen zustimmen. Je mehr er sich aber in Eifer hineinredete, um so tiefer geriet er auf die alte Schimpfwort gegen die Sozialdemokratie. Natürlich ist der Reichsarbeitsminister ein Vertreter der Bourgeoisie. Der Reichstagspräsident hat sich gegen die Erwerbslosen verschworen. Weitere Zurechtweisungen aus den Reihen der Kommunisten charakterisieren den guten Lohde sogar als Mörder der Erwerbslosen. Schließlich freigeht sich der kommunistische Redner unverschämlich in die Affrontierung.

Die Erwerbslosen lasten die Lebensmittelgeschäfte härmen und sich ihr Brot selber holen.

Als Ausplünderung Heiner Bäckereien und Konsumvereinsläden als Lösung der Erwerbslosenfrage. In einer Zwischenbemerkung stellte der Präsident fest, daß er keineswegs den Erwerbslosen den Zutritt zum Reichstag verweigert habe. Er müsse nur verhindern, daß die Besucher an den Parlamentarierhandlungen durch Gefährdung von den Tribünen mitwirkten. Das gelte für alle Besucher des Reichstages, selbstverständlich auch für die Erwerbslosen.

Als der sozialdemokratische

Reichsarbeitsminister Wisfiel

des Wort nahm, zeigten die Kommunisten durch endloses Geschrei, daß es ihnen gar nicht um das Hören einer Antwort zu tun war. Es kam ihnen nur darauf an, gegen den Reichsarbeitsminister zu demonstrieren. Es war schmachvoll, wie die Kommunisten diesen Mann behandelten, der seit über einem Jahrzehnt in der Arbeiterbewegung steht und an dessen lautem Willen nie jemand gezweifelt hat. Als Wisfiel den wohlgenährten Schreier auf den Bänken der Kommunisten setzte, er kenne das Los der Erwerbslosen aus seinem eigenen Leben, antwortete man ihm mit der Bemerkung: „Um so besser können Sie jetzt die Arbeiter befragen!“ Wisfiel stellte schließlich fest, daß die Zahl der Erwerbslosen in Deutschland etwa 2,5 Millionen betragen werde, eine ungeheure Zahl, die ihm und der gesamten Reichsregierung die schwersten Sorgen verursache. Er wies die Behauptung zurück, daß die Arbeitslosenversicherung vor dem Zusammenbruch stehe. Allerdings sei der Kredit erschöpft. Die Folge sei, daß das Reich mit Darlehen eingekippt sei, und zwar bisher mit 4 Milliarden. Der Reichsarbeitsminister sprach sich gegen eine sofortige Herabsetzung der Arbeitslosenversicherung

gehoht aus. Er hält den Antrag Breitscheid für annehmbar. Wisfiel kündigte ferner sofortige Ausdehnung der Krisenunterstützung an und erklärte, daß man allerdings auch vor eingreifen den gesetzlichen Maßnahmen nicht zurückzusehen werde, wenn die Erwerbslosigkeit etwa längere Zeit auf der jetzigen enormen Höhe stehen bleiben werde. Der Arbeitsminister schloß mit der Bemerkung, daß die Erwerbslosenfrage nicht allein durch Sozialpolitik gelöst werden könne, sie sei eine Frage der allgemeinen Wirtschaftspolitik und der politischen Lage Deutschlands. Insofern sei die Reparationskonferenz in Paris auch für die Erwerbslosigkeit in Deutschland von größter Bedeutung.

Saßen sich die Kommunisten während der Ministerrede noch einigermassen im Zaum gehalten, so eröffneten sie ihr ganzes Arsenal von Schimpfwörtern, als der sozialdemokratische Abgeordnete Brey das Wort nahm.

Kommunisten auf der einen und Nationalsozialisten auf der anderen Seite umlagerten die Rednertribüne, um gemeinsam die Sozialdemokratie mit Schimpfwörtern zu bejahren.

Brey entwickelte die Stellung der Sozialdemokratie zum Erwerbslosenproblem, begrüßte die Anträge Breitschoids und verlangte insbesondere auch, daß die Notstandsarbeiten mehr als

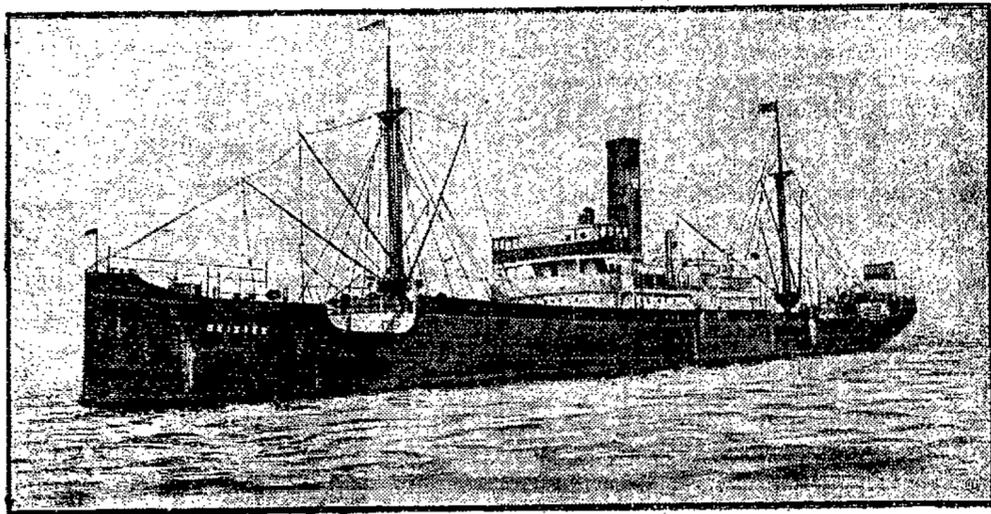
bisher gefördert werden. Gegenüber dem sich damit wiederholenden kommunistischen Geschrei gegen die Republik erwies Brey darauf, daß in der Zeit des Kaiserreichs überhaupt für die Erwerbslosen nicht das geringste geschehen sei. Sehr bemerkenswert war in einem der verheerendsten Gespräche, wie die Kommunisten die Unorganisierten gegen die Gewerkschaften in Schutz nahmen.

Einer der kommunistischen Abgeordneten rief immer wieder schreidend, daß die Unorganisierten besser zu kämpfen verständen als die organisierten Arbeiter.

Unter dem dauernden Protestgeschrei der Kommunisten brach der Abg. Brey seine Rede unter dem stürmischen Beifall der Sozialdemokraten ab.

Nachdem der Sozialdemokrat gesprochen hatte, war für die Kommunisten das Interesse an den Verhandlungen erloschen. Die bürgerlichen Parteien und die Sitzebrüder der Kommunisten von der nationalsozialistischen Fakultät haben stets auf die wohlwollendste Schonung der Kommunisten zu rechnen. Als am Schluß der Sitzung noch eine kurze Geschäftsordnungsdebatte entstand, ob über den Antrag der Sozialdemokratie sofort abgestimmt werden solle, oder ob auch er, wie es Brauch und für die sachliche Verhandlung selbstverständlich ist, an den Ausschuss überwiesen werden solle, schleuderten die Kommunisten noch einmal ein wildes Trommelfeuer von Schimpfwörtern in den Reichstag. Von einer Verzögerung des sozialdemokratischen Antrages ist keine Rede, weil der sozialpolitische Ausschuss sich schon am Mittwoch mit diesem Antrag beschäftigen wird. Gegen die Stimmen der Kommunisten und der Deutschnationalen, die sich mithin wieder in einem Treuebündnis gegen die Erwerbslosen zusammenfinden, wurde der sozialdemokratische Antrag an den sozialpolitischen Ausschuss überwiesen.

Vor dem rettenden Hafen in den Tod



Der untergegangene Dampfer „Deister“

Der 1700 Tonnen große Frachtdampfer „Deister“ der Bremer Reederei Rabien & Stadlander ist an der portugiesischen Küste bei der Einfahrt in den Hafen von Oporto auf einen Felsen gelaufen und gesunken. Als die 26 Mann starke Besatzung das Unglück gemerkt wurde und an Bord eilte, wurde sie von den

hochgehenden Wogen hinuntergespült. Einigen gelang es noch, sich am Mast festzuklammern, doch konnten sie nicht mehr gerettet werden. Eine tausendköpfige Menschenmenge sah am Ufer der Tragödie zu. — Das Schiff ist 1921 bei den Howaldt-Werken in Kiel erbaut worden und war am 21. Januar von Bremen in See gegangen.

Der „Hausknecht der Bourgeoisie“

Am Sonnabend abend hatte sich die kommunistische Reichstagsfraktion in der üblichen Weise unter Schimpfwörtern wie „Hausknecht, Hausknechte der Koalition, Kettenhunde der Bourgeoisie“ usw. von der sozialdemokratischen Fraktion und dem Reichstagspräsidenten Lohde verabschiedet und damit wieder einmal ihrer tiefsten Verachtung Ausdruck gegeben. Am Montag vormittag gab es dann am Telefon folgendes Zwiegespräch mit einem Mitglied der kommunistischen Fraktion:

Hier Münzenberg: Genosse Lohde, würden Sie nicht die Liebesswürdigkeit haben und mir beistehen. Ich will morgen nach Posen reisen und das Polnische Generalkonsulat nerweigert mir den Durchreisepaß durch Polen. Früher habe ich ihn immer erhalten. Würden Sie nicht die Güte haben und Ihren Einfluß aufwenden, damit ich dieses Visum bekomme?

Lohde: Sie überschätzen meine Beziehungen zur gegenwärtigen polnischen Regierung, aber ich will den Versuch machen, ob der hiesige polnische Gesandte Ihnen das Visum verschaffen kann.

Münzenberg: Ich danke sehr, Genosse Lohde, darf ich in einer Stunde noch einmal anrufen?

Lohde: Ich weiß nicht, ob das so schnell geht. Ich werde Ihrer Fraktion selbst Bescheid sagen.

Inzwischen traf auch eine Abordnung, bestehend aus einem kommunistischen Abgeordneten und einem Fraktionssekretär ein, um Lohde die gleiche Bitte zu unterbreiten.

Nach zwei Stunden hatte der „Knecht der Bourgeoisie“ dem Abgeordneten Münzenberg das Visum besorgt und mit Dankworten wurde das Konsulat. — Zwei Stunden später wurde Lohde in der öffentlichen Sitzung wieder mit Schimpfwörtern überhäuft.

So geht es dauernd.

Frau Zoubloff klagt

München, 5. Februar (Sig. Ber.)

Die Schwester des Kaisers, Frau Zoubloff, hat gegen den Kaiser zu Schaumburg-Blome ziemlich beträchtliche Rentenansprüche geltend gemacht, die dieser aber nicht anerkennen will. Sie hat daraufhin Klage beim Landgericht München I, dem zuständigen Gericht des in München wohnenden Schaumburgischen Erbprinzen eingereicht. Auf Antrag der beklagten Partei entschied die 3. Zivilkammer des Landgerichts I am Dienstag die Angelegenheit neuerdings mehrere Wochen zu vertagen. Die Gegenpartei hat sich mit dieser Terminverlängerung einverstanden erklärt.

Poincaré Eliaß-Gesetz

Annahme geföhrt

Paris, 6. Februar (Radio)

In Anblich an die große Ausprägung über das elfstellige Problem wird die Kammer in der nächsten Woche den Gesetzentwurf der Regierung über die Ausnahmsgesetze zur Unterdrückung der autonomistischen und separatistischen Umtriebe in Beratung nehmen. In seiner großen Dreitagesrede hat der Ministerpräsident Poincaré mit seinem Rücktritt gedroht, falls die Kammer ihm in diesem Gesetz nicht die „besonderen Waffen“ zur Ver-

derwerfung der autonomistischen Strömung gebe. Die Zivilrechtskommission der Kammer jedoch hat auf die Opposition der sozialistischen Vertreter hin die ursprüngliche Vorlage vollkommen umgearbeitet. Das Gesetz war von der Regierung in einer härteren Form gehalten worden, daß es wie die sozialistischen Vertreter in der Kommission betonten, künftig jede Parteipropaganda und jede Agitation unterliegen oder unter schwere Strafe stellen konnte. Die Umarbeitung des Gesetzes ist nunmehr erledigt. Die Zivilrechtskommission wird am Mittwoch nachmittag ihre abschließende Stellungnahme einnehmen und den Bericht über das Gesetz ansprechen.

Inzwischen geht die Debatte weiter

Paris, 5. Februar (Sig. Bericht)

In der Kammer wurde am Dienstag nachmittag die Eliaß-Debatte fortgesetzt. Über Voraussetzungen nach wird sich die Kammer noch die ganze Woche mit der elfstellige Frage beschäftigen haben, ohne daß man wenigstens besonders nützliche Vorschläge erwarten kann. Drei Interpellationen, 11 Redner, das ist der Strom, der den Redebenen Poincarés folgen wird. Die Kammer wird drei Morgenstunden in ihr Programm einschließen, um diese Fälle zu bewältigen. Zu der zum Abschluß der Diskussion vorgesehenen patriotischen Kundgebung sind nun auch die Radikalen gewonnen. Ihr Führer Daladier erklärte in einer am Dienstag morgen abgehaltenen Fraktions-sitzung, es handele sich hier um eine nationale Angelegenheit; deshalb müsse die Fraktion gegen die von den Sozialisten eingebrachten Anträge stimmen.

Es wird immer wilder in Afghanistan

Amanullahs Götzen

London, 5. Februar (Sig. Ber.)

Wie hier offiziell verlautet, haben zwei britische Truppen-transportflugzeuge 21 Angloinder und eine Anzahl Europäer, darunter zwei deutsche Frauen aus Kabul nach Peshawar gebracht. Meldungen aus Kabul deuten darauf hin, daß die Regierung des neuen Emirs Habibullah, dessen Stellung im wachsenden Maße gefährdet ist, von Tag zu Tag mehr den Charakter des Terror und einer Willkürdiktatur annimmt. Von Seiten des neuen Regiments wird alles versucht, um den Erbprinzen Amanullah vor der Bevölkerung unmissbar zu machen. Dabei ist Habibullah u. a. auch auf den Gedanken verfallen, Amanullah dadurch vor der Bevölkerung zu diskreditieren, daß er ihn als einen Götzenanbeter hinstellt. Als Beweis hierfür wurden gewisse Gegenstände aus dem Museum von Kabul der Öffentlichkeit als Objekte der Anbetung Amanullahs gezeigt.

Falschistenüberfall auf österreichische Arbeiter

Wien, 5. Februar (Sig. Bericht)

Am Sonntag wurde in Gloggnitz eine sozialdemokratische Versammlung von Heimwehrenten überfallen. Diese Tat hat im Industriegebiet von Wiener Neudorf große Erregung hervorgerufen. In Bergwerl hart am Gemauer haben die Bergarbeiter die Arbeit eingestellt, weil zwei Arbeiter dieses Betriebes der Heimwehr angehören und sich an dem Überfall beteiligt haben.

Der Rote Eulenspiegel

Vive la Republike!

Von Peter Scher

Ich habe mir immer mal wieder die Biste angesehen, in der die Pensionen unserer Ex-Notabeln verzeichnet stehn, und ich muß immer mal wieder sagen: Friederike rasch einen Schnaps — das is ne Republike!

Also nun hören wir mal, aus dieser Biste ergibt sich: Willem von Doorn bezieht pro Tag Eintausendsechshundert Reichig.

und seinem Bernhard Bilow mit dem Grübchen im Sinn legen wir immer noch im Jahr rund Dreißigtausend hin.

Auch über den Generalen rauscht kein Meite-Max — sie träumen so süß, daß uns ein Stahlbad wieder stähle — hei, in der Biste hangieren mit Siebzigtausend pro Jahr fünfzehnhundertsechundneunzig Generale.

Seht mal den Sapag-Cuno mit seinem Kleingehalt — muß auch der Sapag-Cuno unsere Biste verzieren? Ja, auch der Sapag-Cuno nimmt Hühnerhundert Tausend, denn man muß ehemalige Kämpferchen pensionieren.

Ja, es ist Not im Land, Not im Land, wohin man geht, doch es gibt dicke Leut, dicke Leut, daß man sich loht, und man muß immer mal wieder sagen: Friederike, rasch einen Schnaps — das ist ne Republike!

Aktuelle Mathematik

Das amerikanische Carnegie-Institut hat kürzlich ein Buch herausgegeben, das den Titel führt: „Aufgaben über den Krieg für den Rechenunterricht“ und das dem Schulbuch-Exemplar für die Klasse ein Gesicht, eine Leidenz gibt. Die Aufgaben lauten so: Ein Tennisspieler kostet 1,50 Dollar. Das Kriegsschiff „Permonit“ kostete 7 123 567 Dollar. Wieviel Tennisspieler hätte man dafür anschaffen können? Eine vierköpfige Familie kann mit sieben Dollar einen Tag leben. Der Staat zahlt an Pensionen für Offiziere 25 367 000 Dollar. Wieviel vierköpfige Familien könnten davon einen Tag leben?

Es ist gut, wenn die Kinder solche Umrechnungen anstellen. Es ist gut, wenn sie an Hand der Ergebnisse nachdenken werden. Es kann kein höheres Ziel der Erziehung geben, als ihr Herzblut mit der Ueberzeugung zu impfen, daß Krieg Wahnsinn ist, daß der Krieg Rassen verurteilt. Immer nur etwas kostet: Geld, Charakter, Blut. Das Carnegie-Rechenbuch führt viele sehr demonstrative Aufgaben an. Die meisten beziehen sich auf Amerika. Man könnte sich vorstellen, daß ein ähnliches deutsches Rechenbuch bei Heranziehung des Wehretats nicht weniger brauchbare Berechnungs-Objekte fände.

Vielleicht könnte man auch ein wenig abschweifen und Exemplar wie diese aufstellen:

Ein Reichsbannermann bekommt für einen gegenüber Stahlhelm-Angehörigen begangenen Notwehrakt 8 Monate Gefängnis zuerkannt. Wieviel Ueberfälle von Stahlhelmen auf Reichsbannerleute müssen vorliegen, ehe das gleiche Strafmaß erreicht wird?

Nach dreimonatiger Warten Hungers als Vorsitzender der deutschnationalen Volkspartei hat die Mitgliederversammlung dieser Partei um 20 % abgenommen. Wieviel Monate muß Eugen Berg noch tätig sein, bis die Partei sich auflöst?

Der Goldmacher Laufen konnte sich in der Umgebung Ludendorffs 10 Millionen Reichsmark erschwindeln. Wieviel von der Republik gezahlte Offizierspensionen sind in dieser Summe enthalten?

Ein Kleinbauer entrichtet monatlich 50 Mark an Steuern. Wieviel Rittergüter und Forsten in Pommern müßte er besitzen, um überhaupt nichts zu zahlen zu brauchen?

Ein Metallindustrieller legt seinen Arbeitern einen Pfennig pro Stunde zu. Wieviel Pfennigen setzt man er gelegentlich der Veranstaltung von Hausballen weniger fernieren lassen, um seine Mehrausgaben wieder hereinzubekommen?

Zugepaßt! Die Kinder werden es uns Dank wissen, wenn sie aus solchen Lösungen mehr erfahren, als daß zwei Arbeiter einen Bau in neun Tagen herbrachten, den drei schon in sechs Tagen schaffen.

Bleisoldaten

Von Hans Siemsen

Das gibt es noch? Tatsächlich! Der große Spielwarenladen in meiner Nähe hat ein ganzes Schaufenster mit Bleisoldaten dekoriert. Nun ist ja mit dem Militär von heute, dem Militär der Wirklichkeit, dem Militär mit Zwei- oder Dreijahre-Dienstzeit, Kajarnenhof, Stachelbraut und Schützengraben ein großer Blumentopf wohl nicht mehr zu gewinnen. Das können wir alle noch zu genau. Aber wozu haben wir die Historie? Die ist so schön romantisch und schon so lange her.

Das weiß auch der Spielwarenladen. Feldgrau ist nicht in Mode. Die Bleisoldaten von heute sind nicht von heute. Sie sind „historisch“, sehr bunt und sehr romantisch. Da kämpfen „Österreichische Kürassiers, Regiment von Trautmannsdorf“, gegen „Preussische Husaren, Regiment von Brauns“, „Österreichische Kürassiers, Regiment de los Rios“, gegen „Preussische Grenadiere, Regiment von Camitz“.

Die Bleisoldatenindustrie hat sich große Mühe gegeben, alles recht genau und historisch getreu darzustellen. Der Hauptmann braucht einmal auf einem feurigen Schimmel einher, damit man ihn besser sehen kann. Die Grenadiere und Kürassiere sind blau und rot und weiß und haben schwarzes oder weißes Lederzeug, Stulpenhandschuhe und goldene Knöpfe. Die erste Reihe kniet und schreit, die zweite Reihe steht und schreit und dahinter steht noch eine Reihe, die ladet ihr Gewehr. Zu den Füßen eines jeden steht ein hübsches grünes Gras. Und jedes Regiment hat eine Fahne. Die flattert stolz im Wind. Ein farbenprächtiges Bild aus jener großen Zeit, als Österreich und Preußen sich gegenseitig loszulegen. Eine schöne Zeit muß es gewesen sein! So bunt und schön anzusehen.

Aber die Bleisoldatenindustrie ist noch tiefer in die Historie hineingekriegt. Da gibt es römische Triarier und etruskische Ritter. Und sogar „Spanische Kondorschiere“ und „Ägypten aus dem Jahre 1519“. Jede Sorte Krieg kann man hier kaufen. Reizende Kriege, lustige Kriege, Kriege mit bunten Uniformen und flatternden Fahnen und bühnen einherstreichenden Hauptleuten. Und was Wunder gibt es nicht in diesen Kriegen. Nur bei den Ägypten purzelt ein paar auf die Erde. Was sind das schon — Ägypten? Da kommt es auf ein paar nicht an.

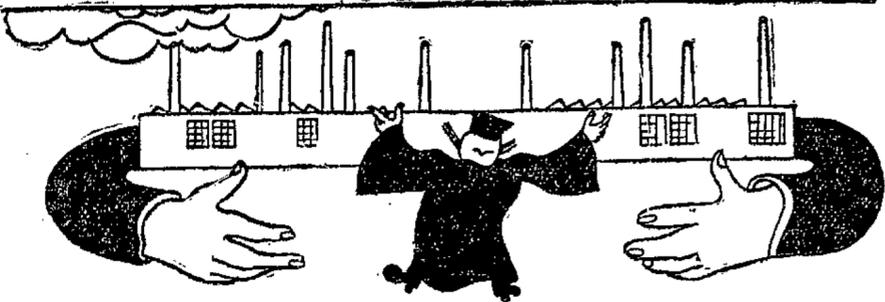
Oh, welche Lust, Soldat und Krieg zu spielen! Nun können die Eltern von Fritz und Wilhelm ihren Jungens wieder Bleisoldaten kaufen, damit die Neben Kinder lernen, wie schön und mächtig und romantisch das Soldatenleben und der Krieg doch eigentlich sind. Fritz und Wilhelm sind dann für den nächsten Krieg die Bleisoldaten wohl vorbereiteten Krieg trefflich gerüstet.

Der gerettete „Fürst“

Der strafverurteilte Lgd. Hoffmann in Magdeburg nahm seinen Abschied und ging zur Industrie.



Wohl fällt der Blitz — jedoch zur gleichen Stund' ...



... tritt aus der Wolken Tor — der Hintergrund!

Sie kennen den Bleisoldatenkrieg. Mit flatternden Fahnen und wehenden Helmbusch werden sie tapfer Losmarschieren. Und dann werden sie endlich, allerdings ein wenig verspätet, auch all die anderen schönen Sachen kennen lernen, die zu einem frisch-fröhlichen Krieg gehören und die es in diesem wohlfortschrittlichen Bleisoldatenkrieg nicht zu sehen und nicht zu kaufen gibt: den Schützengraben, den Gasengriff, den Stachelbrautverbau und das, leider, ach, so wenig malerische Massengrab.

Vorläufige Liste

Von Franz Hessel

Zum Ersten muß unsere liebe Lily allenhand anschaffen. Sie zieht aus ihrem möblierten Zimmer in eine richtige eigene Wohnung. Tisch und Bett hat sie von einer Tante geerbt. Was braucht ich denn noch Notwendiges? fragte sie uns. Wir denken nach und stellen ihr eine vorläufige Liste auf. „Du brauchst:

- eine Tür, um ins Haus zu fallen,
- einen Wind, um deinen Mantel danach zu hängen,
- einen Kopf, auf den du den Nagel triffst, an den du deinen Beruf hängen kannst, und ein Haupt, auf das du glühende Kohlen sammelst,
- einen Schüssel, unter den du dein Licht nicht stellen sollst,
- eine lange Bank, auf die du alles schiebst,
- einen Ofen, hinter dem du keinen Hund hervorlocken kannst, und einen Hund, auf den du kommst sowie einen Knochen, den du neben ihn legst,
- ein Wasserleit, das du trübst, ein Kind, das du mit dem Bade ausschüttelst, und noch ein gebranntes Kind, um das Feuer zu scheuen,
- einen Balken, der sich biegt, wenn du lägst,
- Sand, auf den du aber nicht bauen darfst, du mußt ihn in die Augen streuen,
- grünen Aes, auf den du gehst,
- eine Schnur, über die du haust,
- einen Ast, um ihn unter dir abzulagen,
- einen Harntisch, in den du geräth,
- eine große Glode, an die du alles hängst,
- zwei Stühle, zwischen die du dich setzt,
- eine Schlange, die du am Busen nährst,
- einen Affen, der dich laust, und eine Maus, die dir über die Leber läuft,
- einen Boß, um ihn zum Gärtner zu sehen,
- einen Bären zum Aufbinden,
- ein Schäflein, um es ins Trockene zu bringen,
- eine Wäde, um sie zum Elefanten zu machen,
- Säue, vor die du deine Perlen wirfst, Spahen, um mit Ragnonen nach ihnen zu schießen, und Eulen, um sie nach Athen zu tragen,
- Felle, die dir davon schwimmen,
- Berge, um sie zu verfehen,
- eine Wurst, die du nach dem Schinken schmeißt,
- Suppe, in der du ein Haar findest,
- Butter, die du dir vom Brot nehmen läßt, und einen Brotkorb zum Höherhängen,
- Brei, den viele Köche verderben,
- Löffel, die Weisheit damit zu essen,
- Sonig, um ihn andern ums Maul zu schmieren,
- Granit, um darauf zu heißen,
- einen Schelm, der mehr gibt als er hat,
- einen Wirt, ohne den du die Rechnung machst,
- ein Pulverfaß, auf dem du tanzt, ein letztes Loß, aus dem du pfeiffst,
- einen fetten Tropfen, der den Stein höhlt,
- einen rechten Fled, auf dem du das Herz hast, und Hosen, in die es dir fällt,
- einen Kamm, der dir schwilt,
- einen Punkt, in dem du sterblich bist ...

„Halt, halt,“ rief sie. „Genug, genug!“ Aber ihr seht, man könnte die Liste noch lange fortsetzen.

Der Menschentemner

„Herr Ober, bringen Sie mir eine Portion Schinken, zwei Eier im Glas, einmal Butter und nachher einen Türkschen.“ Schnarrend hallt es durch das Café. Für mich stand fest: Der elegante junge Mann mit dem kesselförmigen Organ kann seine Züge nicht bezahlen. Meine Vermutung wurde auch von den Kellnern geteilt. Ich hätte sie tüdeln. Augensteinklein bezieten

sie über den Fall. Schließlich brachte man ihm aber doch das Gewünschte.

Er aß mit jener legeren Hast, die nur den Hungernden vor Kultur eigen ist.

Mir tat der Mensch leid. Ich sah, wie die weißbejackten Ober im bizarren Betätigungsdrang grazile Tänze um ihn liefen. Das Glas Wasser, das der eine auf den Tisch stellte, räumte ein anderer in der nächsten Sekunde wieder ab und brachte frisches. Gleich einem Moulin blanc kamen und gingen sie.

Er spielte den Unbetreffigten und verlangte immerfort Zeitungen.

Es vergingen zwei Stunden. Das Kaffeehaus war schon voll. Trotzdem aber ließen ihn die Kellner für keinen Augenblick aus den Augen. Ich dachte angestrengt nach, um ihm auf diskrete Art beizuhelfen: Soll ich ihn für einen Moment hinausbitten? Doch das fiel zu sehr auf.

Durch den Kellner eine Ruvert überreichen zu lassen, ging auch nicht gut. Er nickte mir unmerklich zu. Herrgott! wie helfe ich ihm?

Wütlich ruft er in demselben schnortenden Tonfall, in dem er bestellte: „Ober, zahlen!“

Wahnsinnige Reugierde umhastete mich. Vielleicht läßt er einen Ring zurück. Ich war natürlich sofort bereit, für ihn einzustehen. „4 Mark 20“, sagte der Ober. „Fünf Mark“, erwiderte unser Gegenüber und reichte gleichgültig einen Hundertmarkschein. Dann ließ er sich noch Papier und Tinte bringen. Nach einer Minute erhielt ich einen Brief.

„Sie können Ihre Forderung nicht bezahlen. Ich weiß es. Die fünf Mark, die ich belege, werden hoffentlich genügen. Es hilft gerne — — ein Menschenkenner.“

Berufe

„Sie sind Zeichner?“ trifft einer Paul Simmel.
„Ja.“
„Und die Witze zu Ihren Bildern?“
„Schreibe ich selbst.“
„Sehr nett. Aber sagen Sie, was wollen Sie eigentlich einmal werden?“

„Ihr Briefstil ist unmöglich“, entläßt der Chef die neue Sekretärin, „kein Satz verständlich. Außerdem vermisse ich jedwede Höflichkeitsformel des geschäftlichen Lebens. Ich verstehe nicht, daß Sie auf Ihrer letzten Stelle so lange ausgehalten haben.“
„Ich war bei einer Behörde.“
„Dann allerdings“, ist der Kaufmann sofort im Bilde.

Der historische Geullektionist W. hat einen Schreibtisch. Zehn Meter lang. Aber fünf Meter hoch mit Büchern, Briefen, Manuskripten, Bildern, Belegen, Ausschritten und Postkarten bedeckt. So daß ihm nur genau 7 Zentimeter Platz zur Abfassung seiner Anketoten bleiben.
„Warum engagieren Sie sich keinen Sekretär?“
„Sekretär?“ denkt W. nicht daran, „daß der steht, wie es gemacht wird!“

Schwurgericht.
Raubmörder, Staatsanwalt, Geschworene.
„Schwören Sie“, hat der Vorsitzende einen verdächtigen Zeugen beim Widel, „die reinste Wahrheit gesagt, nichts verschwiegen und nichts hinzugefügt zu haben.“
„Ein Glück“, beugt sich leise Rechtsanwalt Meier 1 zu Rechtsanwalt Meier 2, „daß wir vor Gericht nie schwören müssen.“
J. R.

Das Götzen-Auto

Im Jahre 1917 hat das 1. bayerische Armeekorps folgenden Befehl erlassen:
„Die Mannschaften reden sich immer darauf hinaus, daß sie bei dem sehr schnellen Fahren der Autos des General-Kommandos nicht sehen könnten, ob jemand darin ist oder nicht. Deswegen wird angeordnet, daß die Mannschaften die Autos in jedem Fall zu gründen haben, gleichgültig ob jemand in ist oder nicht.“

Gardinen

Durch die Selbsterstellung

in unserer eigenen Gardinenfabrik in Auerbach im Vogtland genießen Sie die größten Vorteile in Qualität und Preis. Keine Hausfrau darf während der

»WEISSEN WOCHEN«

versäumen, sich die große Auswahl unserer hervorragend schönen Muster anzusehen. Ausstellung im 2. Stock.

Vorhangstoffe

Blenden Etamine mit Spitze Meter.....	29 ⁵⁰
Blenden englisch Tüll Meter.....	38 ⁵⁰
Überfall-Borden engl. Tüll und Etamine, mit Volant, Mtr.	80 ⁵⁰
Scheibengardinen mit Einfassung.....	40 ⁵⁰
Landhaus-Gardinen bunt, Etamine, mit Volant..... Meter	90 ⁵⁰
Landhausgardinen Tüll mit Volant.....	95 ⁵⁰
Brisés-Bises Meterware, ca. 70 cm brt., mit u. ohne Volant, Mtr.	75 ⁵⁰
Gardinen-Nessel farbig, 80 cm breit..... Meter	48 ⁵⁰
Etamine kariert und glatt, 150 cm breit.....	68 ⁵⁰
Mull 110 cm breit, weiß und bunt..... Meter	90 ⁵⁰

Garnituren

Halbsteres englisch Tüll, mit Volant.....	1 ²⁵
Halbsteres Etamine, mit Einsatz und Spitze.....	1 ⁵⁰
Künstler-Garnituren 2 Flügel, 1 Ueberfall, volle Größe.....	5 ⁵⁰
Künstler-Garnituren 2 Flügel, 1 Ueberfall, mit Seiteu-Volant.....	18 ⁵⁰
Madras-Garnituren 2 Flügel, 1 Ueberfall, indanthren.....	6 ⁵⁰
Schwedenleinen-Garnitur 2 Flügel, 1 Ueberfall.....	12 ⁷⁵
Bettdecken für 1 Bett, Etamine mit Einsätzen.....	3 ²⁵
Bettdecken für 1 Bett, englisch Tüll.....	3 ⁷⁵
Bettdecken für 2 Betten, mit Klöppeleinsätzen und Motiven.....	9 ⁵⁰
Bettdecken für 2 Betten, engl. Tüll.....	9 ⁷⁵

Gardinen

Spannstoffe weiche Ware, moderne Muster.....	75 ⁵⁰
Gardinen Meterware volle Breite.....	78 ⁵⁰
Voile prima Schweizer Qualität, doppeltbreit..... Meter	2 ²⁵
Biedermeierleinen indanthren, 80 cm breit.....	95 ⁵⁰
Römerstreifen Vorhangstoff, indanthren..... Meter	1 ⁴⁵
Rollo-Körper weiß creme und gold, 80 cm breit.....	95 ⁵⁰
Transparentstoffe elfenbein 80 cm breit.....	1 ²⁵
Stores Etamine, Filet-Einsatz, Spitze- u. Quastenabschl. Stück	5 ²⁵
Stores-Gardinen weiß und arab, 2 Flügel.....	6 ⁰⁰
Stores-Meterware englisch Tüll, f. extra breite Fenster, Mtr.	4 ⁰⁰

KARSTADT

Prima Cornedbeef Qualität
Pfund RM. 1.10

Rostocker Butterhandlung
HofstraÙe 23 - Biedergrube 9 - HirtstraÙe 119

Leder-Gohlen
Zuschmitt und Stepperei
Bischoff & Krüger KönigstraÙe 33
Ecke WohnstraÙe

Der Reiseprospekt

Über Ferien- und Studienreisen für Arbeiter, Angestellte u. Beamte ist eingetroffen!
Preis 35 Pfg.

Wollenwever-Buchhandlung
JohannisstraÙe 46

Konserven

nur gute Fabrikate

2 1/2 Gemüse-Erbfen	63 ⁵⁰
2 1/2 Junge Erbfen	75 ⁵⁰
2 1/2 Jg. Erbfen in R	80 ⁵⁰
2 1/2 Jg. Erbf. mittl.	92 ⁵⁰
2 1/2 Gem. Gemüse	90 ⁵⁰
2 1/2 Karott, gelbn.	42 ⁵⁰
2 1/2 Spinat	55 ⁵⁰
2 1/2 Grünkohl	55 ⁵⁰
2 1/2 Apfelmus	65 ⁵⁰
2 1/2 Pfäumen	70 ⁵⁰
2 1/2 Ananas i Scheib.	1.15
2 1/2 Kürbisse u. St	1.55
2 1/2 Erdbeer	1.60

Blaumen u. Apfel

Konfitüre 2 1/2-Gr.	90 ⁵⁰
Bierz-Marm.	85 ⁵⁰
Pfäumenmus	1.10
Rhein-Apfeltraut	65 ⁵⁰
Stenenhonig	1.00
Apfelfinen	10 Stück 45 ⁵⁰
Kochäpfel	10 1.30
Haismilch	40 ⁵⁰
Balsmilch	60 ⁵⁰
Feigen	35 ⁵⁰
Datteln	50 ⁵⁰

Friedrich Trosiener
RühlstraÙe 87 1628

Trogky
Die wirkliche Lage Rußlands

Ganzleines 10.50 RM.
Bei Vorbestellung 10% Rabatt
Wollenwever-Buchhandlung
JohannisstraÙe 46

Nur 3 Tage

Es gibt keinen Waschttag mehr!

MORD an ihrer teuren, kostbaren Wäsche begeht jede Hausfrau, die noch nach der alten bisherigen Methode wäscht und nicht das

Probewaschen

der neuen **Patent-Kompressor-Waschmethode** besucht. Deutschem Geist ist eine Erfindung gelungen, die bei allem Vermeiden von **Reiben, Ruffeln, Bürsten und Kochen** in 5 Minuten blitzsaubere Wäsche erzielt. Kinderleichte Handhabung. Durch die nahezu unbegrenzte Haltbarkeit und Leistungsfähigkeit ist die neue durch D. R. Patent geschützte **Wasch-Methode unerreicht**. Es gibt nichts Gleichwertiges!

Kein veraltetes Waschröhrchen! Kein Leinwandstampfer, der schon nach Wochen zerrissen ist.
Referenz: Jede Hausfrau, die den Patent-Kompressor besitzt.

Kommen auch Sie zur Vorführung u. Probewaschen am **Donnerstag, 7. Febr., 5 Uhr nachm. u. 8 Uhr abds. Freitag, 8. Febr., 5 Uhr nachm. u. 8 Uhr abends. Sonnabend, 9. Februar, nur noch 5 Uhr nachm.** wiederum im Saale des

Turnerschaftshauses, Am d. Mauer 55a
Um pünktliches Erscheinen wird höflichst gebeten. Die Patent-Kompressor-Methode (Ganz-Metall) besteht aus: **1. dem Patent-Kompressor, D. R. P. 2. der Kompressor-Wringmaschine** und kostet RM. 25.—

Alle Käufer beim Probewaschen erhalten noch den **Vorzugspreis** von RM. **20.—**

Eintritt frei! Schmutzige Wäsche mitbringen

„Torpedo“ 6 an der Spitze!

Wie allseits von der Tagespresse und auch von der Lieferfirma mitgeteilt, haben die **Weilwerke L.-G., Frankfurt a. M.-Rödelheim**, von der Türkischen Regierung einen Auftrag auf 1500 „Torpedo“ 6 erhalten.



„Torpedo“ 6

die Maschine für Höchstleistungen.
Lassen Sie sich dieselbe von mir vorführen, damit Sie im Bedarfsfalle die modernste Büromaschine kennen.

Carl Schwartz Lübeck, Büromaschinen
Schüsselbuden 10 Fernruf 26839



Eisverhältnisse im Lübecker Hafen

Behinderung der Schifffahrt — Festfrierende Schiffe in der Wismarer Bucht — Schwierige Eisverhältnisse in der Dittbe

Infolge des anhaltenden starken Frostes haben sich die Eisverhältnisse in der westlichen Ostsee so verschlechtert, daß mit erheblichen Störungen in der Schifffahrt zu rechnen ist. Die am Montag von Dänemark und Holland hier eingetroffenen Dampfer meldeten starke Eishildung, und aufeinander geschobenes Treibeis ab Marienburger Grund und Moen. Der starke südöstliche, seit Tagen wehende Wind hat das Eis von der deutschen Küste ab nach Nordwesten verschoben und bildet in der Lübecker und Mecklenburger Bucht ein schweres Hindernis für die nordwärts bestimmten Schiffe. Der Weg ab Gjedder nach Lübeck ist noch gut passierbar. Der Montag abend von Jurissen hier eingetroffene Dampfer "Reval" meldet, daß er so dicht wie möglich unter der mecklenburgischen Küste gegangen sei und dort in festem Neuwis noch gute Fortschritte gemacht habe. Nordlich von sich habe er aber 9 nord- und ostwärts bestimmte Dampfer gesehen, die entweder im Eis festlagen oder doch nur sehr langsam durchkamen. Es ist also, wenn der Frost noch einige Tage anhält, mit erheblichen Schwierigkeiten, namentlich für schwächere und in Ballast fahrende Schiffe, zu rechnen.

Das Eis in den Häfen und in der Fahrtrinne ist so zerklüftet, daß es der Schifffahrt keine Schwierigkeiten bietet. Im Nordostsee Kanal ist die Schifffahrt durch starke Eishildung behindert, jedoch für starke Dampfer zur Durchfahrt freigegeben. Von den in den Weichen Rubenlee und Diderowich im Eise festliegenden 38 Schiffen wurden 14 freigegeben. Der auf der Reise von Königsberg nach Amsterdam befindliche Dampfer "War", der Bremer Dampfschiffahrtsgesellschaft Neptun ist auf der Fahrt durch den Nordostsee Kanal gegen den im Eise festliegenden französischen Dampfer "Sumieges" gerannt. Beide Schiffe erlitten Steven- und Heckschäden und machten im Holtenauer Binnenhafen fest.

Das Linienschiff "Schleswig-Holstein" hat von dem Chef der Marineleitung telegraphisch Befehl erhalten, zur Hilfe für im Eis festfrierende Dampfer nach der Wismarer Bucht in See zu gehen. Es hat nach neuerer Meldung den deutschen Dampfer "Lilj Schoop" aus Schwere Wacker's besetzt. Es befindet sich zwischen Warnemünde und Gjedder. In seiner Nähe liegen die deutschen Dampfer Thor, Samland, Fris Schoop, der Däne Gyler, die Schweden Nisse und Rigander, der Finne Kriika und der Norweger Bratsberg.

Auch der Rostocker und Warnemünder Hafen ist vereist. Auf der Warnow mußte die Schifffahrt gänzlich eingestellt werden. Verschiedene Frachtschiffe mit Getreide und anderer Ladung liegen im völlig vereisten Hafen fest. Andere Dampfer und Segler warten auf Einfahrt. Die Eisbede hat, abgesehen von der noch dünneren Schicht auf der bisherigen Fahrtrinne, eine Stärke von 11 Zoll (25 Zentimeter), was etwa der Tragfähigkeit für ein leichtes Schlittengelspann entspricht.

In Warnemünde reicht die Eisbede bis zur Kettenfähre am Übergang zum Flugplatz. Das Fährbett für die Trajektfähre mußte von einem Wismarer Eisbrecher aufgeschoben werden. Der Verkehr nach Dänemark wird noch aufrecht erhalten.

Wie aus Finnwisch gemeldet wird, ist die Peerenländer Bucht völlig zugefroren. Die Insel Rügen erhält schon seit mehreren Tagen die Post über das Eis durch eine Botenpost. Zwischen Arkona und Swinemünde sah man am Montag 25 Schiffe im Eise fest. Eisbrecher sind nach Großhörn abgedampft, um den Stettiner Dampfer "Fasolt" loszulassen. Eschwerl werden die Verhältnisse durch Nebel und Schneetreiben. Einen Begriff von der Kraft des Treibeises gibt die Tatsache, daß der Dampfer "Tjalbur", der 4 Tage von Kopenhagen nach Swinemünde unterwegs war, bereits Freitag früh vor Swinemünde lag, aber wieder abtrieb und dann zwei Tage in der Nähe von Arkona fest lag.

Der Stettiner Dampfer "Werner Kunstmann", der sich auf dem Wege von Danzig nach dem Mittelmeer befindet, hat 20 Meilen nordöstlich Arkona die vier deutschen Dampfer "Reißmann", "Cordus", "Elbing" und "Luleoek" im Eise eingeschlossen angebrochen. Da der 6800 Tonnen große Dampfer "Werner Kunstmann" selbst im erheblichen Eisschwierigkeiten zu kämpfen hat, konnte er die Schiffe nicht befreien, wohl aber einige mit Kohlen und Proviant versorgen.

Kleiner Witterungsumschlag

Die Kälte hat glücklicherweise etwas nachgelassen. Sie belief sich in Lübeck gestern abend 6 Uhr 4 Grad, um 12 Uhr 5, nachts 2 Uhr 7,5 und heute früh 8 Uhr 5,5 Grad. Etwas Schneefall hat das Winterkleid wieder aufgerichtet. Der Pulverschnee kam insbesondere den Radlern sehr zu statten und schuf außerhalb der Tore ein schönes Landschaftsbild.

Im übrigen Europa werden Kältegrade verzeichnet: In Paris 3 Grad, in Utrecht 2, auf dem Balkan 5 bis 10 Grad. Rußland weist teilweise Minustemperaturen bis zu 40 Grad auf; am kältesten ist es gegenwärtig in Finnland, wo das Thermometer 45 Grad Kälte zeigt. In Nordpreußen ist die Temperatur infolge der Seewinde gegenwärtig ziemlich milde, Danzig hatte am Dienstag 2 Grad Kälte. — In der Westküste Englands und in Irland steht das Thermometer auf 3 bis 8 Grad unter Null; Grönland hat 1 Grad Wärme, auf Spitzbergen schwankt die Temperatur um den Gefrierpunkt.

Nachträge zum Arbeiter-Ruhelohngesetz

und Angestellten-Verordnungsgesetz

Die Höhe des der Lübecker Staats- und Gemeindearbeitern im Falle dauernder Erwerbsunfähigkeit oder der Vollendung des 65. Lebensjahres nach Maßgabe der Bestimmungen des Ruhelohngesetzes für die Lübecker Staats- und Gemeindearbeit-

Ist die Lübecker Schulreform „revolutionär“?

Andere Länder sind 100mal weiter

Das Vorbild Scandinaviens

Die Reform des Mittel- und Volksschulwesens, mit der sich zurzeit der Unterrichtsausschuß der Lübecker Bürgerschaft befaßt, wird von einer sehr kleinen, aber um so lauterer Minderheit Lübecker Schulmänner als ein geradezu tollkühnes Experiment bezeichnet. In Wirklichkeit ist es ein erfreulicher Fortschritt, der jedoch an dem, was andere Länder auf diesem Gebiet bereits geleistet haben, recht bescheiden wirkt. Vom Schulsystem der Vereinigten Staaten, von der Neuordnung in Desterreich ist in der letzten Zeit oft die Rede gewesen. Wenig bekannt ist dagegen, daß auch die nordischen Länder schon seit langem die höhere Schule nur als Fortsetzung der allen gemeinsamen Einheitschule kennen. Die folgende Schilderung der Schulorganisation in den skandinavischen Ländern ist daher gerade für uns von aktuellstem Interesse.

In ganz Scandinavien: Norwegen, Dänemark, Finnland und neuerdings auch in Schweden, gehen alle Klassen des Volkes gemeinsam ihre Bildung in der Einheitschule. Die Einheitschule entsteht aus der Volksschule, auf die sich eine Realschule (sogen. Mittelschule) aufbaut, auf diese folgt das Gymnasium. Fähigkeit allein berechtigt zum Weitergehen, nicht Geldbeutel und Ansehen des Vaters, denn das Schulgeld spielt durchweg keine Rolle.

Das schulpflichtige Alter reicht überall vom sechsten bis vierzehnten Lebensjahre, nur in Finnland bis zum dreizehnten (wohl noch ein Rückstand aus der Verdummungsperiode unter zaristischer Obhut).

Norwegen — früher das fortschrittlichste Land in dieser Beziehung — hat wohl am längsten schon mit der Tradition einer neunstufigen höheren Schule gebrochen.

In Norwegen folgt auf die 7klassige Volksschule (Folkeskolen) die 3klassige Realschule (Realskolen), auf diese das 3klassige Gymnasium (bei den sog. Landesgymnasien 4klassig).

In Dänemark hat die Folkeskolen 6 Klassen, die Mellem-skolen 4 Klassen und das Gymnasium 3 Klassen.

Finnland gründet auf die 6klassige Volksschule (kansakoulu) eine 3klassige Mittelschule (keskikoulu), und auf diese das 3klassige Gymnasium (yli-koula). Mittel- bzw. Realschule und Gymnasium zusammen heißen Lyseo oder Yhteiskoulu. Einschränkung muß bemerkt werden, daß man in Finnland vielfach das Penum von 3-4 Volksschulklassen in 2 Jahren zu Hause durchnehmen kann und dann nur noch weitere 2 Jahre die Volksschule besuchen braucht.

Seit 1927 beginnt man auch in Schweden mit dem Abbau des alten Systems der nur 3-klassigen Grundschule, an die sich die 5klassige Realskola und das 4klassige Gymnasium an-

schließen. Eine aufbauende Schule war es also immer schon. Bestehend aus 2klassiger Anfängerschule (mattola) und 4-5klassiger für Fortgeschrittene ist heute die Elementarschule 6klassig, die folgende Sekundärschule 4klassig und das Gymnasium 3klassig.

Hat der Volks- oder Grundschüler sämtliche 6 Jahreskassen mit befriedigenden Zeugnissen hinter sich gebracht, so erhält er ein Abgangszeugnis (angangsbeleg), das in der Abgangsprüfung (angangsprövnng) festgestellt wird. Im Prinzip soll er auch noch eine 7. Klasse besuchen können, ehe er in die höhere Elementarschule, Fachschule, Handeschule (auch Volkshochschule) zur Verwirklichung weitergeht. Ist er zum Besuch der 4jährigen Sekundärschule (mit Deutsch als Anfangsprache) befähigt, rückt er in diese auf und schließt mit unserem Einjährigen ab. Wird er dann nicht Post-, oder Eisenbahnbeamter (mindestens mittlerer Karriere), Kaufmann o. a., sondern will sich für die Universitätsstudien vorbereiten, so kann er das in dem 3klassigen Gymnasium, das er mit dem bestandenen Studentexamen erläßt. Dieses Gymnasium spaltet sich in eine Real- und eine Latinschule in zwei Abteilungen. Von den 7 Hauptfächern in den Primis sind nur 4 obligatorisch. Also außer den vier Zentralfächern:

Schwedisch, Geschichte, Fremdsprache, Latein (im Realgymn.) Mathematik (Realgymn.)

kann man sich die Ergänzungsfächer wählen; z. B. der spätere Theologie: Griechisch, andere Philosophie und Biologie usw. Das wäre eine — vielleicht noch viel freizügigere — Ausgabe des Unterrichtes in der Oberrealschule zum Dom.

Das übrige Scandinavien und die alten Schulen Schwedens jedoch kennen in den Primis nur die Dreiteilung in Klassische, Neupraxische und Mathematisch-naturwissenschaftliche Linien, in deren einer man eben das Abitur machen muß. Das Studienkennzeichen oder Abitur in Scandinavien ist kaum wesentlich anders als bei uns. Eine ausschlaggebende Eigentümlichkeit sind die völlig gleichlautenden Prüfungsthemen für alle Abiturienten des Landes. Die Aufgaben werden geheim vom Schulministerium ausgearbeitet und im Examen hört sie der Lehrer mit dem Abiturienten zum erstenmal. Natürlich ist dadurch das Studentexamen unvergleichlich viel schwerer als ein deutsches Abitur.

Daß die Ergebnisse dieses aufbauenden Schulsystems keinesfalls schlechter sind, als die des alten deutschen Gymnasiums, dafür ist der beste Beweis, daß das Abiturientenexamen einer der nordischen Länder von den deutschen Universitäten als vollständig anerkannt wird, während das umgekehrt leider noch nicht durchweg der Fall ist.

Was jetzt für Lübeck gefordert wird: die Neuordnung unseres Volks- und Mittelschulwesens, das ist also nur etwas schon lang Erprobtes und durchaus Bewährtes! Hoffen wir, daß es der Aufstakt werde zu einer Reform im Reichsmaßstabe, die natürlich auch an der 9klassigen höheren Schule nicht vorbeigehen könnte. Denn das ist und bleibt das Bestrebende: die Monarchien Scandinaviens sind fortschrittlicher, demokratischer als die Republik Deutschland ...

Wachtung!! Rundfunkhörer!!

In ganz rücksichtsloser Weise wird in letzter Zeit der Empfang des Kopenhagener Rundfunk senders auf Wellenlänge 113,8 durch Telegraphien der demnächst gestift. daß niemand imstande ist, die Station Kalandborg-Kopenhagen zu empfangen. Das trifft die Hörer insofern doppelt schwer, da dieser Sender als einer der besten gilt. Rundfunkhörer, die dagegen protestieren, und dafür eintreten wollen, daß auch von Kopenhagen ein einwandfreier Empfang gewährleistet wird (es bezahlt ja jeder seine monatlichen Hörergebühren) müssen das Beschwärdeschreiben an die Reichs-Rundfunk-Gesellschaft unterzeichnen. Es liegt zum Eintragen vom Freitag, den 8. Februar bis Sonntagabend, den 16. Februar im Restaurant Zum weißen Köh'l, Markesgrube 15, aus. Ferner während derselben Zeit beim Vorsitzenden des ARB, Chr. Tische, Rosengarten 8/7.

Arbeiter-Radio-Bund e. V., Ortsgruppe Lübeck.

Vom Tode des Ertrinkens rettete der Verenastraße wohnende Kaufmann Ratten ein kleines Mädchen, das auf dem Eise bei der Badanstalt Haltendamm spielte. Das Kind war in eines der um die Wähe geschlagenen Löcher gefallen, hatte aber den Mut, sich eine Zeitlang an der Kante festzuhalten. Der zufällig vorbeikomende Retter brachte das Kind in die Wohnung seiner Eltern in der Travellmannstraße.

Schaffung der Stelle eines Leiters der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt (Hauptstelle für Pflanzenbau). Die mit der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt verbundene Hauptstelle für Pflanzenbau wird seit einer Reihe von Jahren von einem zunächst teilweise seit dem Jahre 1925 ganz aus dem Schuldienst beurlaubten Studienrat geleitet. Wiederholt hat die Oberstudienbehörde beantragt, diesen Beamten dauernd der genannten Dienststelle zuweisen. Nachdem die nähere Prüfung ergeben hat, daß der gegenwärtige Leiter der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt in dieser Tätigkeit, die ihn voll in Anspruch nimmt, dauernd verbleiben wird, hält der Senat es zur Klarstellung der Verhältnisse für erforderlich, nunmehr zum 1. April 1929 eine entsprechende Beamtenstelle bei der Behörde für die innere Verwaltung zu schaffen. Die Stelle ist wie die Stellen der Studienräte in die Gruppe A 18 (Gehalte von 5600 bis 10 100 RM. jährlich) einzuordnen. Dadurch wird in den Bezügen des Leiters keine Veränderung eintreten; für die Oberstudienbehörde wird indes der Vorteil erzielt, daß in ihrem Etat, wie es unter den gegebenen Verhältnissen geboten erscheint, eine Studienratsstelle zur Wiederbesetzung frei wird. Der Senat stellt einen dementsprechenden Antrag zur Genehmigung der Bürgerschaft.

Frensch-Süddeutsche Klassen-Lotterie. Von Seiten der Lotterieverwaltung werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß der Plan der nächsten Lotterie hinsichtlich der großen Gewinne nicht geändert wird, also die Prämie noch 500 000 Reichsmark beträgt. Der Plan konnte aber durch Vermeh-

Zerkrümmertes Auto

Die Insassen unverletzt

Ein noch gut abgelauener Autounfall ereignete sich heute nacht um 1.50 Uhr an der Israelsdorfer Allee in der Nähe der Neustraße. Der Führer eines Schlupper Autos fuhr, von Lübeck kommend, auf der linken Seite der Neustraße die Israelsdorfer Allee entlang. Kurz vor der Neustraße kam ein anderes Auto entgegen. Der Führer des Schlupper Autos bog nach rechts aus. Als er an dem andern Auto vorbei war, feuerte er seinen Wagen gleich wieder nach links und fuhr hierbei mit voller Kraft gegen einen Baum, gegenüber der Neustraße. Die Insassen des Autos blieben wie durch ein Wunder unverletzt. Der Baum, der einen Umfang von 75 Zentimeter hat, wurde aufgerissen. Das Auto war wie ein Gummiball zusammengeknüllt und mußte abgeschleppt werden.

rang von 500 Gewinnen a 1000 RM. Schon dieses Mal verbessert werden. Der durch die Zeitungen bekannt gewordene Landtagsbeschluss der Herabsetzung der Prämie auf 200 000 RM. bezieht sich erst auf die übernächste Z./260. Lotterie, deren Plan und Preis heute noch gar nicht feststeht.

Moisling. Mitgliederversammlung der SPD. Vor aufmerksamen Zuhörern sprach hier am Montag abend in der Parteiversammlung Gen. Landesrat Liebing von der Landesversicherungsanstalt der Handwerker über die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung. In eingehender Darstellung verbreitete sich der Referent nach einem geschichtlichen Rückblick über den jetzigen Stand der Versicherung, die Versicherungspflicht, die Selbst- bzw. freiwillige Versicherung, ging auf die Organisation der Versicherungsanstalten ein und befaßte sich dann mit den hauptsächlich interessierenden Fragen: Voraussetzungen zur Rentengewährung, Zusammenfassung der Renten und Höhe der Renten. Dem reichhaltigen Referat folgte eine rege Diskussion, die Zeugnis ablegte, von der großen Beachtung, die die Arbeiterschaft diesem Versicherungsgebiet schenkt. Gegenstand der Aussprache war fast ausschließlich die Reform der Sozialversicherung. Mäher eingegangen wurde hierbei auf die Vor schläge der SPD, des DGB und einzelner Gewerkschaften, den Stand der Reform im Rahmen der jetzigen Regierungskoalition und auf die Einstellung der einzelnen Koalitionsparteien. Infolge der ungewöhnlich starken Anteilnahme der Zuhörer fand die Versammlung erst spät ihr Ende. Ueber die angekündigte, in Vorbereitung befindliche Gründung einer Frauengruppe der SPD. wird in aller nächster Zeit das Nähere im Volksboten bekannt gegeben.

Bornert. Bildungsabend der SPD. Die von der Partei eingerichteten Bildungsabende erfreuen sich eines regen Zuspruchs. Eine starke Zahl von Partei- und Jugendmitgliedern beteiligten sich regelmäßig an den Veranstaltungen, die im Jugendheim abgehalten werden. Auf Wunsch der Teilnehmer sprach am Dienstag der Genosse Hans Ehrenholdt in einem umfassenden Vortrag über Internationalen Faschismus und Arbeiterklasse. Der Referent behandelte die europäische Lage nach dem Kriege, aus der sich der Faschismus als Offensiv- und Aktionsbewegung des erschütterten Kapitalismus herausgebildet hat. Ueber den wahren Charakter dieser neuen politischen Form des Bürgertums gebe die Geschichte Italiens der letzten Jahre tragischen Aufschluß. Wer am Faschismus uninteressiert vorbeigehe, habe die Rolle dieser Bewegung für die Auswandererklasse zwischen Arbeit und Kapital grundsätzlich verstanden. Eine rege Aussprache, die auch in das Gebiet des Parteiprogramms führte, beschloß den anregenden Vortrag.

Zur Bekämpfung des Darlehnschwindels

Vorsicht bei Unterschriften

Die Beispiele, daß vertrauensvolle Darlehnsucher von gewissenlosen Schwindlern ausgebeutet werden, sind jüngst um einen krassen Fall vermehrt worden. Eine Hamburger Firma hatte sich auch in hiesigen bürgerlichen Tageszeitungen (die sozialdemokratische Presse lehnt derartige zweifelhafte Anzeigen ab. Red.) zur Darlehnsvermittlung erhoben. Anstatt den Bewerbern Geld zu verschaffen, forderte sie von ihnen Wechselunterschriften (Akzept). Die Wechsel machte sie zu Geld, ohne den Lübecker Wechselverpflichteten etwas zuzuwenden. Wenn sie sich bei der Firma nach dem Stand ihrer Angelegenheit erkundigten, wurden neue Wechsel von ihnen gefordert. Die alten Wechsel, die zurückgeschickt werden sollten, blieben zumeist im Umlauf. Nach Wechselrecht müssen die Wechsel eingelöst werden. Statt die angebotene und erwartete Hilfe zu erlangen, verlieren die Darlehnsucher ihre letzte erwerbliche Habe; sie werden auch, soweit ihre Wechselverbindlichkeiten durch die Versteigerung ihrer Habe nicht gedeckt werden, den Offenbarungseid leisten müssen und können wegen des ungedeckten Betrages immer aufs neue wieder angefaßt werden. Immer besteht ein Erstattungsanspruch gegen den Hamburger Firmeninhaber. Er ist jedoch zahlungsunfähig. Das schwebende Strafverfahren verhindert den Geschädigten auch nicht zu ihrem Gelde. Einer Geschäftsverbindung mit derartigen Firmen kann deshalb nicht dringend genug widerraten werden. Bevor man eine Unterschrift gibt, mache man sich über den Inhalt des Schriftstückes klar und wende sich in allen Zweifelsfällen rechtzeitig an einen rechtskundigen Berater. Kinderheimstätten erstellt die hiesige Rechtsanwaltskanzlei, Parade 1, unentgeltlich Rat und Auskunft.

„St. Louis“ und „Milwaukee“

Die größten deutschen Motorfahrzeuge

Vor dem Kriege fast ganz auf die Auswandererbeförderung und den geschäftlichen Reiseverkehr eingestellt, hat die europäisch-amerikanische Passagierschiffahrt heute in erster Linie einen lebhaften Studienreise- und Touristenverkehr zu bewältigen. Daneben spielt der Geschäftsverkehr nach wie vor eine bedeutende Rolle. Der Auswandererverkehr jedoch hat gegenüber der Vorkriegszeit stark an Bedeutung verloren, da die Vereinigten Staaten die Einwanderung aus Ost- und Südeuropa auf ein Bruchteil ihres früheren Umfangs und auch die Zahl der nord- und nordwesteuropäischen Einwanderer stark beschränkten.

Dieser heute wesentlich anders geartete nordatlantische Passagierverkehr hat auch die Hamburg-Amerika-Linie, die seit 1848 den größten deutschen Seehafen mit dem größten amerikanischen verbindet, vor neue Aufgaben gestellt. Ihre im Hamburg-Neuport-Dienst u. a. verkehrenden Schiffe „Albert Ballin“, „Deutschland“, „Hamburg“ und „New York“, die demnächst durch Einbau neuer Turbinen eine erheblich größere Geschwindigkeit erhalten sollen, werden mit Vorliebe auch von Besuchern und Studienreisenden sowie von deutschen Auswanderern benutzt.

In den nächsten Monaten treten zu den genannten Einheiten zwei neue, nämlich die Passagier-Motorfahrzeuge „St. Louis“ und „Milwaukee“ hinzu, die mit einem Rauminhalt von je 17000 B.M.T. die größten deutschen Passagier-Motorfahrzeuge und zugleich die ersten sein werden, die eine deutsche Reederei auf dem Nordatlantik, dieser wichtigsten Route des Weltverkehrs, in Fahrt setzt. Sie werden je etwa 1000 Passagiere, 400 in der Kajüte und je 300 in der 3. Kajüte für Touristen und in der 3. Klasse befördern können. „St. Louis“ und „Milwaukee“ wollen bei aller Bequemlichkeit, die sie den Reisenden bieten, keine ausgesprochenen Luxusfahrzeuge sein, sondern Schiffe, vor allem für dasjenige Publikum, das Wert auf gute und billige Beförderung legt. Damit gliedern sie sich planvoll in die deutsche Handelsflotte und in den über eine Million B.M.T. umfassenden Schiffsflotte der Hamburg-Amerika-Linie ein.

Achtung Gewerkschaftsvorstände!

Am Freitag, dem 8. Februar, abends 7½ Uhr findet eine Vorstandskonferenz statt. Wir bitten diesen Tag von anderen Veranstaltungen freizuhalten.



Nach dem Maskenball

„Menschenskind — du stehst noch immer hier?“
„Ich kann mich nicht bewegen. Die Scharniere meiner Rückung sind eingefroren.“

Achtung, Gewerkschaftsvorstände!

Am Sonntag, dem 10. d. M. sollen die Kassierer der Gewerkschaften ein von der Sozialistischen Arbeiterjugend herausgegebenes Flugblatt mitnehmen. Die Vorstände werden gebeten, die benötigte Anzahl dieser Flugblätter im Parteisekretariat in Empfang zu nehmen.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund

Freigewerkschaftliches Seminar

Fortsetzung des Lehrganges über „Praxis des Arbeitsrechts“, Referent Hans vom Hoff, am Freitag, dem 8. Februar 20 Uhr in der öffentlichen Vesperhalle, Mengstraße 28 II.

Aus Lübecker Gerichtssälen

Schöffengericht

Wegen Unterschlagung war ein Eisenbahnarbeiter inspektori angeklagt. Die gegen ihn erhobene Beschuldigung lautete dahin, daß er im Jahre 1928 einen Betrag von 804 RM., die er für seine Dienststelle, die Lübecker-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft in Gewährsam hatte, sich rechtswidrig angeeignet hat. Der Angeklagte war Dienststellenverwalter der Fahrkartenschalter des hiesigen Hauptbahnhofs und hatte als solcher die Stationskasse zu führen, an die die einzelnen Schalterbeamten ihre Einnahmen täglich abzuliefern hatten. Am 27. November v. Js. wurde die Kasse des Angeklagten vom Kassierenbeamten geprüft, auch erstreckte sich diese Prüfung auf den Fahrkartenbestand. Es wurde hierbei festgestellt, daß 100 Fahrkarten einer bestimmten Straße fehlten, über deren Verbleib der Angeklagte im Augenblick keine Auskunft geben konnte. Er entfernte sich und übergab dem Kassierer bei seiner Rückkehr in einem Briefumschlag den Betrag von 370 RM., den er in seinem Geldschrank aufbewahrt haben wollte. Hieran habe er im Augenblick nicht gedacht, da er die Karten schon früher an einem Schalter gegen Bargeld abgegeben habe. Tatsächlich hatte der Angeklagte sich den Betrag von 300 RM. von einer Bank in der Zwischenzeit beschafft, ebenso noch einen weiteren Betrag. Er gibt zu, auch einen weiteren Betrag von 44 RM. entnommen zu haben. Auch in diesem Falle hatte der Angeklagte Fahrkarten aus einem von ihm verwalteten Kassenschalter ohne Berechnung abgegeben. Der Angeklagte gibt zu, die ihm zur Last gelegte Summe von 800 RM., aus der von ihm verwalteten Kasse entnommen und für persönliche Zwecke verbraucht zu haben. Er sei durch Krankheiten und unwortheregehene Ausgaben in wirtschaftliche Schwierigkeiten gekommen. Berücksichtigt wurde, daß der Betrag vom Angeklagten gedeckt worden ist. Er ist nach den Feststellungen seiner Unrechthaltungen sofort von seiner Dienststelle entlassen worden. Das Gericht erkennt gegen den Angeklagten wegen Betruges auf Grund des § 246 Str.G.B. auf eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten.

Briefkasten

W. S. in Rastorf. Wenn die Arbeitslosigkeit in unmittelbarem Anschluß an eine Arbeitsunfähigkeit von mindestens einwöchentlich Dauer (§ 110 ArbZG.) eintritt, ist eine Wartezzeit nicht vorgeschrieben. Die Arbeitslosenunterstützung wird in diesem Falle mit dem Tage der Arbeitslosmeldung gewährt, sofern er seinen Antrag auf Unterstützung auch an dem Tage der Arbeitslosmeldung stellt. Die Arbeitslosenunterstützungsempfänger, welche unter die Sonderfürsorge für berufsunfähige Arbeitslose fallen, sind nach Betriebsarten und Berufsarten besonders geregelt. Ein Maurer zählt auch zu den Berufsarten, die unter die Bestimmung der Sonderfürsorge fallen. Die Ueberführung in die Sonderfürsorge für berufsunfähige Arbeitslosigkeit erfolgt nach Schwächlichem Unterhaltungsbezug in der Zeit, die für die berufsunfähige Arbeitslosigkeit festgelegt ist. Vom 10. Dezember bis 31. März. Die Arbeitslosenunterstützung wird wöchentlich nachträglich ausbezahlt. § 175 ArbZG. — Ihre weitere Anfrage über die Hamburger Marktberichte müssen wir noch genauer prüfen.

Rageburg. Die Tatsache, daß Sie die Mutter des Kindes zu häßlichen beachtlichen, ändert nichts an der Alimentationspflicht. Ueber die Höhe der Verpflichtung entscheidet, falls Sie sich mit dem Jugendamt nicht einigen können, das Vormundschaftsgericht, ebenso über die Befehlsregelung. Wir empfehlen Ihnen, sich direkt an das zuständige Vormundschaftsgericht zu wenden.

Peter Ungeltangel

Roman von Friedrich Kaff.

3. Fortsetzung

Lona lachte aus vollem Halse und küßte ihren Jungen. Peter lächelte sie wieder, machte aber ein sorgloses Gesicht.
„Wann wir nur verdienen könnten, meinst du nicht, abends, so im Hof vor Seuten?“

Lona schaute halb gerührt, halb erschrocken das siebenjährige Kind an, ihre eigenen Gedanken waren es ja, Verdienst zu suchen. Am nächsten Abend mußte Peter allein zu Hause bleiben, die Mutter wollte sich, wie sie sagte, mit Bekannten treffen. Das war eigentlich das erste Mal, daß sie ihn in dem fremden Haus, in der kleinen Stube, in der er nie heimlich würde, einsam zurückließ. Peter konnte keinen Schlaf finden. Es war ganz sinnlos um ihn, aber selbst das Dunkel bekam Formen, wenn man es lange anstarrte. Peter war früher schon oft allein im Wagen schlafen worden aber das war zwischen den Festen gewesen, draußen in der Zirkusfreiheit. Der Knabe wollte sich nicht eingestehen, daß er Angst empfand, Angst vor Schritten, unter denen die alte Treppe knarrte, Angst vor diesem bösen, Indianer Haus, in das ihn und Mutter der Krieg hineinperrte. Peter gedachte des Vaters, von dem noch immer Nachricht fehlte, sah ihn als unheimlichen Soldaten, als Clown mit dem dümmsten Gesicht, er hatte Sehnsucht nach ihm, und im Träumen spürte er fast beständig, wie die Tränen den Augen entfielen, erstickend und schmerzhaft. Seine Sehnsucht teilte sich zwischen dem Vater, der jetzt vielleicht in einem Eisenbahnwagen geschäftelt wurde, und der Mutter, die gewiß bald zurückkame. Dann fehlte sich unerwartet der Lehrer zu ihm, erzählte Märchen, von denen seine Tränen trübten, Schlaf und Traum waren gekommen, ohne daß die Treppe geknarrt hätte oder die Tür gegangen wäre.

Lona hatte keine Bekannten aufgesucht, nur die hellen Kerzen.

Sie sah Reichtum aus Luinos steigen, kalt und zufrieden wie immer, sie hörte und las Anpreisungen von Berggipfeln, die die Unterwelt zwischen dem Sinn und Heute nur die Hinzulieferer, verführerischer ging durch diese gefüllten Gassen, nicht recht noch heißer und wilder, weniger unterdrückt, mehr zur Schau getragen und ehrlicher, weil Tod dahinter stand, Tod in allen Schattierungen.

Lona murrte: Es war seltsam wie Zirkusluft, die Bürger waren entzückter, hatten den Flug und den Kontrast verstanden, das Abenteuer ging durch die Welt. Lona küßte sich verabschiedend, verabschiedend, sie hatte zu lange in der Gasse gestanden, sie war gut nicht vom Trapez geschleudert, es hieß nur mitzuweichen mit der Zeit, die im Grund ihre Zeit war. Und sie hieß durch dunklere Gassen, in denen rote Lichter die großen Köpfe forciert wandten, sie las die Anpreisungen kleiner Kabarets, hörte Lärmigkeit. Also, das schmeckte und küßte noch unter der Decke, man küßte es nur nicht, man küßte es nicht.

gessen war Kinderhüten, Ehebrautentum, Sorgen um den weggeschickten Mann, Angst ums Leben, Liebe zum Knaben, vor Begriffen wie Wohnung, Tagesbericht, Schulzwang. Lona küßte, wie ihr heißes Blut zu ihr zurückkehrte aus verlassenen Bezirken, heimlich dort aufgeschleudert und nun hernorfließend, hervorgurgelnd, ausfüllend ihren ganzen jungen Leib. Lona las die Namen der Kabarets, lauter gute, deutsche Namen mit vaterländischem Akzent, bis zum Rhein, die vier Wiener Wälscher-madls, bulgarischer Stimmungsjäger Gogew, alles sauber geordnet nach neutralen Gesichtspunkten, in der politischen Reihenfolge, viele, viele Frauenamen, wenig Männer. Lona dachte an Alberti, den Verschollenen, an Pipin, an Karay, an Trapez und Lufsch, an da Capo. Sie ging weiter durch die Nacht, durch Straßen, deren Lichter von den Berordnungen rasch ausgelöscht wurden, durch die fremde, bunte Stadt. Die Füße gingen ziellos, aber die Gedanken schossen sich immer härter, immer trefflicher auf ein Ziel ein.

Plötzlich stand Lona in einer engen Gasse, die ihr bekannt vorkam. Der Mond, spottend aller Generalallommandos und ihrer Erlässe, hatte sich einen Weg durch die störrischen Wolken gebahnt und spazierte über die Stadt. Es machte ihm Spaß, seine veraltete Koitbeziehung über den Straßen aufhängen und den Nummern, der Herzen, den Trensden, den Transporten heimzulieken. Nun orientierte sich Lona. Sie war in jenen Tagen, als Alberti in bösen Bartewochen wieder Spielerlaubnis erhalten hatte, mit ihm in dieses Viertel gegangen, zu dem Varietee-agenten Krümmel. Lona erinnerte sich noch gut der verschmierichten Zimmer, des bebrillten kleinen Mannchens, mit dem unheimlich großen, fast schönen Augen in einem zerfallenen Gesicht, dem der liebe Gott schon von Anfang an durch Krümmungen, Vorsprünge und Fleden ein unangenehmes Signum mitgegeben hatte. Alberti hatte damals von ihm behauptet, daß man gewiß alles von ihm haben könnte, pornographische Schriften, seltene Briefmarken, junge Kinderjährige, junge Männer, er halte diesen geriebenen Gauner für alles fähig für einen beschließlichen Schmeichler, der imstande wäre, den christlichen Polizisten innerhalb einer Stunde in Grund und Boden zu verberben. An wieviel Gargeln mag dieser Lump seine dünnen Finger schon gehabt haben? hatte Alberti geflücht, aber er war mit allen gewünschten Adressen von Krümmel weggegangen, er hatte ihn für einen ebenso hochbegabten wie verberberlichen Kerl erklärt, für einen Bösen, den vielleicht nur das Unglück, das verurteilte Zeugere, ein paar mal Berlaßmerden zu dem gemacht hatte, was er war. Lona nahm den Mond als Leuchtstern und ging die Häuser entlang. Sie fand das kleine, ungeschöne, fast beiseidene Schild „Krümmel, Varieteeagent“, sie erkannte das haussällige aus niedrigen Fenstern lächelnde Haus wieder und mußte, daß sie am nächsten Tage hierher gehen würde.

Allerdings herzte sie Peter beim Erwachen am Morgen so mild, er sagte kein Wort von seiner Furcht, aber sie spürte sein Erlebnis durch die raschen Küsse, allerdings kam jetzt an diesem Morgen ein Brief von Jim. Er war immer noch in Belgien, nur Eisenberge hatte wohl seine Liebe zurückgehalten, das

Schreiben war drei Wochen alt, kündete Geld an, Beförderung zum Bizegwachtmeister, also Lohnsummenrücklagen und ein Sah lautete:

„Ich sehe hier sehr sicher. Du brauchst keine Unruhe zu haben. Beim Oberleutnant und beim Rittmeister bin ich gut angeschrieben. Langstige Dich nicht, liebes Weib. Und was macht Peter Peterchen, unser Gauvi, unser Renolein, unser Pipinchen?“

Das waren alles Peters Kosnamen und die Zärtlichkeit ihres Mannes, den sie so wild im Urlaub besessen hatte, daß sie unruhige Monate gelebt hatte, ob ihr Schoß nicht von neuem trüge, wollte einen Augenblick den festen Entschluß der Nacht zum Wanken bringen. Immer wieder las sie: „Ich sehe hier sehr sicher.“ Das hätte sie gestern, vorgestern noch mild gestreut. Ja, es freute sie jetzt auch für ihn, für Peter, für sich, für die Zukunft. Wenn Jim morgen käme, den sie inniger liebte, als sie je einen Mann geliebt hatte, der ihr Treue, Stetigkeit, Mutterhaftigkeit zugeführt hatte, lauter fremde große Dinge, die ihr anfangs fast spasshaft erschienen waren, bis sie plötzlich einen Heiligenschein sich umgelegt hatten, dann wäre sie Lona Gut-brod geblieben. Aber, seitdem sie in der vorgerückten Nacht den seltsam räklichen Strahl der genugsichtigen Welt am Abhang des Nachthimmels gesehen hatte, war Lona Milton in ihr aufgefunden und nicht mehr zu bannen. Und diese Milton, Zirkus-reiterin von Geblüt, tobaufragende Trapezkünstlerin, ererbtes kokettes Lächeln für eine Halbschöne Zuschauermauer auf den Bipsen, zog sich, unermittelt, un begründet die Uniform der kleinen braunen Frau, der sorgenden Mutter aus, die Funken der Welt und ihrer großen Abenteuer hatten sie entzündet, in Brand gesetzt, sie wollte sich nicht mehr vertriehen, sie wollte teilhaben am Leben, solange es noch irgendwo zu haben war.

Und eine Stunde später kletterte sie die verbrauchten altersmüden Treppen des trummern Hauses empor, läutete stark an Krümmels Tür und trat stark zu ihm ein, als er vorsichtig öffnete, durch einen Spalt wie schlechtes Gewissen herausblinzelte und rasch breit aufsch, als eine schmutze Weibsperson resolut dastand. Er hüftelte in ein enges, dumpfes Zimmer voraus, dem man ansah, daß es auf einen bösen Hinterausgang ging, bevor man nur in das kleine vergitterte Fenster gelangt war. Krümmel wies ihr Platz an, wieder staunte sie über die schönen großen Augen, die wellenartig, jung aus den bösen Winkeln seines merkwürdigen Gesichts hervordrangen und etwas Einengendes, Zuführendes hatten, als sie auf ihr ruhten. Es waren Augen, die berührten und betasteten, zugriffen und nicht mehr losließen.

„Sie wünschen, mein Fräulein?“ fragte er schließlich mit einer gleichgültigen Stimme, die aus einer häßlichen Dornenhecke kam, die unter diesen strahlenden Augen lag.

Lona belagte Krümmel bei der Anrede: „Fräulein“, erinnerte an Albertis Befehl bei Kriegsbruch, erzählte Trug und sachlich, was sie konnte, was sie wollte.

Krümmel lachte häßlich und spöttisch.

(Fortsetzung folgt)

Die Unterwelt vom Tribunal

Der Prozeß der „Immertreu“-Brüder / Der blonde Sachse / Wem gehören die Mädchen? / „Immertreu“ wehrt sich

L. R. Berlin, 5. Februar

Der zweite Verhandlungstag im „Immertreu“-Prozeß gestaltete sich wider Erwarten stürmisch und sensationell. Die Verteidigung ist krampfhaft bemüht, die Dinge auf den Kopf zu stellen; nicht die „Immertreu“-Brüder waren die Angreifer, sondern die Zimmergefelln. Seine Befanden sich nur in berechtigter Wehr gegen diese. Von einem Landfriedensbruch könne überhaupt keine Rede sein, höchstens von einer allgemeinen Schlägerei. Darin mag die Verteidigung nicht ganz unrecht haben: der Landfriedensbruch der Anklage steht auf schwachen Füßen. Und wie immer bei Schlägereien wird es nicht leicht sein, den Nachweis zu erbringen, daß gerade die angeklagten „Immertreu“-leute zugeschlagen haben. Wenn aber die Verteidiger die braven Zimmerleute irre machen zu können glauben, so befinden sie sich auf dem Holzwege. Die jungen Burschen sind auf der Walze mit noch anderen fertig geworden als mit Verführer Anwälten. So stehen sie ihren Mann — selbst dann, wenn die illustren Anwälte bei vollkommener Passivität des Vorliegenden unter Mißbrauch ihres Fragerechts sie einer förmlichen Inquisition unterwerfen.

Im Feuer des Kreuzverhörs

Die Zimmergefelln sagen aus, so gut sie können, so viel sie wissen. Manches von dem, was sie früher gesagt, nehmen sie zurück; sie stehen ja unter Eid. Die Verteidiger aber wollen, daß sie alles zurücknehmen und müssen mehr als eine schlagende Antwort einfordern. Rechtsanwalt Dr. Frey glaubt dem 20-jährigen blonden Sachse nicht, daß er die auf das Lokal Breslauer Straße 1 gerichteten Blicke der Draußenstehenden beobachtet haben könne; ob er auch ihre Augen gesehen habe. „Dazu war es zu dunkel“, pariert der junge Bursche. „Im übrigen ist mir die Frage nicht ganz verständlich“, trumps er auf. Rechtsanwalt Dr. Usberg will wissen, zu wem die Mädchen auf der Straße gehörten. „Woher soll ich wissen, wem die Mädchen gehörten“, gibt ironisch der 22-jährige Leise Berlin zurück und hat die Richter auf seiner Seite. Auch der 24-jährige derbe Zimmergefell Bent, der beherzt seine Fäuste in Bewegung setzte, als es galt, seinen Kamerad Schultze von den brutalen Schlägen der „Immertreu“-leute zu retten und dann die Schupo herbeiholt, bleibt keine Antwort schuldig. Die wahren Schuldigen bezeichneten ihn der Polizei gegenüber als Angreifer. Die Diebe schrien: „Halte den Dieb.“ Und die Verteidigung versuchte die Dinge so darzustellen, als sei er es gewesen, der Eisenstange und Stuhlbein, die er ins Polizeirevier mitgebracht hatte, von ihm gebraucht worden seien. Die „Immertreu“-leute sind für ihre Anwälte Unschuldengel, die Zimmergefelln die bösen Buben.

Lüge und Terror

Die Kampfmethoden der Angeklagten sind Lüge und Terror. Der zweite Vorsitzende des Vereins und erster Angeklagter, Herr Leib, kraft den Zimmergefelln Benz Augen. „Ich bin gerade dabei gewesen, mit dem Mitgesellen Ulmer zu verhandeln; und hat ihn um die Adresse des Messerhählers von gestern, als Benz mir mit dem Stuhlbein einen Schlag über den Kopf versetzte: „Da hast du die Antwort.“ Der Zeuge läßt, der Mitgeselle Ulmer wird das bestätigen. Die Verteidigung greift die Behauptung des Angeklagten auf, stellt in drohendem Tone den Mitgesellen zur Rede. Dieser weiß von nichts. Leib läßt. Die Verteidigung beruft sich triumphierend auf die Vernehmungprotokolle; der Vorsitzende verliest sie und findet darin kein Wort der Bestätigung. Leib macht einen Zurückzieher. Der Ruff ist mißlungen; die Verteidigung murmelt etwas von Ver-

wechslung. Das war die Methode der Lüge. Es soll auch der Zeugenlauf flözieren. Der Staatsanwalt erhält plötzlich einen Zettel; einer der Zeugen, ein Zimmergefell schreibt, daß er von einer Dame erfahren habe, die „Immertreu“-leute hätten jedem Zeugen, der aussagen wollte, die Zimmergefelln seien die Angreifer gewesen, 150 Mark zu zahlen versprochen. Die Dame bestätigt, daß sie dies von ihrer Schwester gehört habe. Die Schwester ist krank. Schließlich der Terror. Gestern war es der Wirt im Klosterkeller und heute der von der Breslauer Straße 1, die plötzlich keine Namen kannten. Sie wissen, was ihnen blüht, wenn sie die Schuldigen nennen. Die Leute von der Umgebung des Schlesiens Bahnhof kennen nur zu gut die „Immertreu“-Brüder, um mit der Wahrheit herauszutreten. Davon konnte der Kriminalkommissar Dr. Berndorff ein Lied singen.

Der Kampf um den Vertrauensmann

Dr. Berndorff krieg gewissermaßen überall auf geschlossene Türen. Ueber den Hergang selbst erhielt er genug Auslagen. Sobald er aber die Geschäftsleute nach Namen fragte, zuckten sie nur die Achseln. Dann meldete sich aber ein Vertrauensmann. Er nannte 17 Namen, darunter die Angeklagten. Die Kriminalpolizei ging den Spuren nach und fand sie bestätigt. Die Verteidigung will wissen, wer der Vertrauensmann gewesen sei. Der Kriminalkommissar weigert sich, seinen Namen zu nennen; er wäre sonst seines Lebens nicht sicher. Dann entschließt dem Zeugen plötzlich das Zugeständnis, daß es sich um eine „Sie“ handle. Auf der Anklagebank Lachen und Erregung und heftige Debatten. „Ja, wohl eine Kuttie“. Die Verteidigung ist empört: auf Grund einer derartigen Aussage sind Unschuldige auf die Anklagebank gesetzt. Sie beantragt, daß der Kriminalkommissar von seiner Amtsverschwiegenheit entbunden werde und die Vertrauensperson im Gerichtssaal erscheine.

Der diplomatische Schriftwechsel: „Immertreu“ und Zimmergefelln

Die Atmosphäre im Gerichtssaal wird immer erhiteter; die Welt der „Immertreu“-leute und der braven Zimmergefelln steht sich von Stunde zu Stunde schärfer gegenüber. Von dem Waffenstillstand, dem Ergebnis eines diplomatischen Schriftwechsels zwischen jenen und diesen ist nichts zu merken. Der Burgfriedenschein ist gestört, er war eben geschlossen. Als am Tage nach der Schlacht Passanten dem Mitgesellen Ulmer nahelegten, daß es am Silvesterabend noch schlimmere Schlägereien geben könne und ihm rieten, an den Verein „Immertreu“ einen Brief zu richten, sandte er folgendes Schreiben ab: „Als Mitgeselle bitte ich um Einstellung der Feindseligkeiten. Ich habe unter allen schwarzen Zimmergefelln nachgeforscht und habe festgestellt, daß niemand von ihnen Euch zuzunähe getreten ist. Vielleicht liegt eine Verwechslung vor. Es gibt in Berlin noch eine zweite Fajst, die bei gleicher Luft einen anderen Schiffs trägt.“ An Stelle des Mitgesellen begab sich Benz zu den „Immertreu“-leuten, als diese ihn zu den Friedensverhandlungen abholten. Der Vorsitzende des Vereins gab ihm schriftlich: „Hiermit bestätige ich, daß von unserer Seite alle Feindseligkeiten eingestellt sind.“

Im Gerichtssaal merkt man von friedlicher Stimmung wenig. Im Barterraum halten sich Zimmergefelln und „Immertreu“-leute in getrennten Gruppen. Zwei Welten stehen einander gegenüber. Mit jedem neuen Tage Gerichtsverhandlung verschärfen sich die „Immertreu“-leute immer mehr die Sympathie des Zuschauers; für die Zimmergefelln bedeutet das einen entsprechenden Zuwachs an Wohlwollen. Zwei Welten stehen einander gegenüber: die Welt der Arbeit und die Welt... ja, wie soll man sie nennen? —

Ein zweiter Fall Sacco-Vanzetti!

Thomas Mooney seit 12 Jahren unschuldig im Zuchthaus

Im lieblichen Kalifornien, wo heute die Babbitts sich zur Ergolung tummeln, herrschte in den aufgeregten Tagen von 1916 eine überhitete, politische Stimmung. Das Volk wollte Soldaten sehen, man zeigte ihnen Paraden. So zog auch eines Tages wieder die Truppe die Straße entlang zum Markt in San Francisco, da — ein Krachen, Schreie, Flucht — und Stille. Was war geschehen? Eine Bombe war von irgend jemand geworfen worden. Drei Menschen wurden getötet, viele verletzt.

Man muß Upton Sinclair gelesen haben, um zu wissen, wie in Amerika in einem solchen Falle gearbeitet wird. Zwei Möglichkeiten gab es: a) die Polizei konnte dieses Bombenmaterial selbst provozieren haben, um die Kriegsspychose auf 100 Prozent zu steigern; b) eine ausländische Macht konnte so irrsinnig gewesen sein, auf diese Weise Amerika schaden zu wollen und Verwirrung zu stiften. Die Polizei hatte kein Interesse, diesen beiden Möglichkeiten nachzugehen. So sah sie dritte:

daß Arbeiter, Sozialisten und Anarchisten in Frage kommen. Thomas Mooney und sein Genosse Billings wurden verhaftet und der Tat überführt, und Thomas Mooney wurden in erster und zweiter Instanz zum Tode verurteilt.

An dem Tage, an dem in San Francisco die Tat geschah, befand sich Thomas Mooney nicht in der Stadt. Auf die ersten Gerüchte, daß man ihn mit der Tat in Verbindung bringe, eilte er sofort nach San Francisco und wurde verhaftet. Es melbten sich Zeugen, die ihn in der Nähe des Unglücksortes gesehen haben wollten. Ein Bild, das sich später als Fälschung herausstellte, diente als Beweismittel. Auf einer Photographie von einer Parade sah man „Thomas Mooney“ auf einem Dache stehen. Unerheblich war die Tatsache, daß dieses Bild in einer Entfernung von einer englischen Meile aufgenommen worden war und daß der Mann, der auf dem Dache nicht zu erkennen war; viel weniger, daß er eine Bombe schleuderte oder bei sich hatte. noch daß dieser Mann auf dem Dache zu dem Akzent in irgend-einer Beziehung hände. Die Zeugen beideten: Thomas Mooney hat die Tat vollführt.

Mooney hatte eine glänzende Verteidigung, die ihm sein Leben rettete. Es kam darauf an, Beweise zu erhalten, daß das Gericht Thomas Mooney in seiner Eigenschaft als Arbeiter treffen wollte. Die Verteidigung ließ

in das Beratungsamt der Richter heimlich Hörschapparate einbauen,

und so wurde ein Gespräch zweier Richter aufgenommen, in dessen Verlauf die Aeußerung fiel: „Ob schuldig oder nicht,

Mooney muß unschuldig gemacht werden“. Der Gouverneur magte nicht, auch nach dem zweiten Todesurteil, die Hinrichtung anzuordnen. Thomas Mooney wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Von dieser Strafe hat er zwölf Jahre hinter sich.

Leider ist nach dem amerikanischen Prozeßrecht eine Wiederaufnahme des Verfahrens nicht mehr möglich, daher arbeiten die Freunde Thomas Mooneys daran, die Begnadigung bei der zu ermessenden Unschuld durchzusetzen. Hiermit ist auch die Deutsche Liga für Menschenrechte von ihrer amerikanischen Schwesterorganisation befaßt worden.

Wir Europäer, die wir uns mit Recht über jedes Justizunrecht, das sich in unserem Lande ereignet, aufregen und auf seine Abstellung dringen, können nicht mit Gleichgültigkeit an dem Fall Thomas Mooney vorübergehen, der sich aus jener furchtbaren Kriegsspychose ereignet hat, an deren Beseitigung die Besten jedes Volkes heute arbeiten bzw. arbeiten sollten. Zur Stärkung dieser Kriegsspychose und dieser Kriegsnachwehen gehört in erster Linie eine solche Tragödie, wie der Fall Thomas Mooney darstellt.

Zur Anzucht verurteilt

Der Ratschrei eines Heimatslosen

Das noch in Kraft befindliche deutsche Strafrecht arbeitet bekanntlich an mehreren Stellen, die die Moralgesetzgebung betreffen, mit dem Begriff der Anzucht. Anzucht ist alles, was nicht unter Beglaubigung des Standesamtes geschieht. Das Strafbuch, und wenn nicht noch ganz bedeutende Veränderungen in der Haltung der bürgerlichen Fraktionen des Reichstages eintreten, auch der demnachst dem Reichstag aus dem Ausschuß zugehende Strafgesetzentwurf für das neue Strafrecht zeigt die ausgesprochene Tendenz, die Ehe als die einzig zulässige Form menschlichen Zusammenlebens zu fördern und jeden außerheirlichen Verkehr zu erschweren. Diese Tendenz des Gesetzes tritt in der Praxis verschärft in Erscheinung durch die Maßnahmen der Exekutivbehörde, die hin und wieder geradezu mittelalterlich anmutende Schritte unternimmt, um erwachsene Menschen, die es in freier Bestimmung über sich selbst zueinanderziehen, zu trennen, damit das Vergernis atfloschender Spektakel vermindert und der herrschenden Moralanschauung Rechnung getragen werde. Auch die Kuppelparagrafen des Strafbuches, die leider auch im kommenden Strafbuch wiederkehren sollen, gehen der Exekutive das gesetzliche Mittel in die Hand, um rücksichtslos einzugreifen selbst dort, wo durchaus ernst gemeinte und ethisch hochstehende Beziehungen vorliegen.

Zu welchen protesten Widersprüchen in sich selbst das bestehende Gesetz und die geltenden Vorschriften bei der Eheschließung führen, wenn der das Gesetz bestimmende Moralitätswahn in Beziehung gerät mit dem herrschenden Nationalitätsbegriff, beweist der nachfolgende Fall:

Bei der Neugestaltung der deutsch-schlesischen Grenze nach dem Weltkriege ist eine große Zahl schlesischer Staatsbürger auf deutschem Boden verblieben oder nach Deutschland übergegangen, teils aus Neigung, teils weil sie sich von der freien Republik ein angenehmeres Leben versprochen, teils aber auch, weil die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Tschechoslowakei ihnen nicht genügend Verdienstmöglichkeiten boten. Unzählige dieser Menschen kämpften noch heute auswärts um ihre Staatszugehörigkeit. Im vorliegenden Fall handelt es sich um einen Menschen, der im 19. Lebensjahr auf die oben geschilderte Art nach Deutschland hereinkam und heute in Aue im Erzgebirge ansässig ist. Heute weiß er an seiner Verzweiflung keinen Ausweg mehr. Er hat ein Mädchen gefunden, auch der Kinder „legen“ ist nicht ausgeblieben, das Standesamt indessen verweigert den heiraten: der Mann ist kein Deutscher, die Tschechoslowakei aber gibt kein Ehefähigkeitszeugnis, bevor der Antragsteller nicht zurückgekehrt ist — um seiner Militärpflicht zu genügen. Zurück über die Grenze zu gehen kann sich der den Militärdienst Verabschweigende aber nicht entschließen, zumal er, der deutsch erzogen und in deutschen Verhältnissen aufgewachsen ist, auch eine neue Heimat gefunden hat, der er sich ganz verbunden fühlt. So ist er gezwungen, ohne standesamtliche Beglaubigung mit Frau und Kindern zusammenzuleben. Er kann seinen Kindern nicht seinen Namen geben, und er setzt sich, seine Frau und seine Kinder das ganze Leben hindurch dem Gerude Uebelwollender aus. Über selbst dieses Leben in der Verachtung der Wohlstandigen währt nur solange, bis ein Böswilliger kommt und das vorchristliche Vergernis nimmt. Dann wird im Namen der Moral eine Familie auseinandergerempelt, die keinen andern Wunsch hat, als mit Recht und Gesetz in Frieden zu leben. Aber es sind noch andere Gefahren im Anzuge. Bei dem Versuch, eine standesamtliche Trauung zu erreichen, hat sich herausgestellt, daß der Antragsteller keine Aufenthaltsgenehmigung von allen den Orten aufzuweisen vermag, in denen er, als er sich damals für Deutschland entschied, Arbeit und Heimat zu finden hoffte. Die Behörde aber verlangt diese Ausweise, da sie andernfalls auch die Aufenthaltsgenehmigung nicht erteilen, den Unglücklichen also vollends ins Ungewisse treiben will. Während so der einzelne, der sich für Deutschland entschieden hat, die Vorteile eines freien Volksstaates am eigenen Leibe erfährt, macht Deutschland unter hohem Kostenaufwand eine Auslandspropaganda und versucht gerade an den neu-geschaffenen Grenzen, die Bevölkerung von den Vorteilen zu überzeugen, die es zu bieten vermag. . . .

Der Brief mit dem Ratschrei dieses Mannes, der eine Heimat hat, aber keine Staatszugehörigkeit, der eine Frau hat, aber keine Ehe, der ein Deutscher sein möchte, aber von Vaterland seiner Wahl ans Ausland getrieben wird, der in Frieden seinem Erwerb nachgehen will und den deutsche Behörden zwingen wollen, einer ausländischen Militärmacht zu dienen, der Ratschrei dieses Menschen zwischen den Grenzen und zwischen den Gesetzen ist ein bezeichnendes Dokument für die Unvollkommenheit überstaatlicher Organisation unter dem herrschenden System. Es bleibt noch viel zu tun, und wir sollten das keine Stunde vergessen.

Theater und Musik

6. Sinfonie-Konzert des Vereins der Musikfreunde mit dem Städtischen Orchester

Das Programm des sechsten Sinfoniekonzerts hat mehrere Wandlungen durchmachen müssen. Nach der Vorhau sollten ein Sinfonie-Marsch von Tschaikowsky, ein Klavierkonzert von Tscherepnin und die 7. Sinfonie von Borodin gespielt werden. Der Solist, Wladimir Horowitz, wählte später ein effektvolles Konzert von Rachmaninoff, und auch der Marsch von Tschaikowsky wurde mit einem Werk Strawinskys ausgetauscht. Als Horowitz wegen Erkrankung absagen mußte, stürzte das Programm des geplanten russischen Abends völlig zusammen. Lediglich die Sinfonie von Borodin blieb als einzige Säule stehen. Ein Austausch der Folgen des sechsten und des achten Konzerts wäre vielleicht — da doch ein Yrucker gespielt wurde und da, wie verlautet, Horowitz in diesem Winter doch noch kommen soll — das Gegebene gewesen, um den interessanten Abend zu retten.

Die Werke der „Sungassen“, zu denen außer Borodin noch Cesar Cui, Balakirew, Stijew-Rorsjakow und vor allem Moussorgsky gerechnet werden, haben sich bei uns schwer durchsetzen können. Mehr als ein Menschenalter nach ihrem Entstehen entsinnt man sich ihrer. Das Stadttheater, das den Boris Godunow von Moussorgsky aufführen wollte, hat sich nunmehr für eine Oper von Rimsky-Korsakow entschieden. Borodins Sinfonie in B-moll war für Lübeck eine Erstausführung. Sie besticht durch starkes, echt und ungefühltes anmutendes Temperament, durch leuchtträchtige Farben und zündenden Rhythmus. An die geläufige Form hält sie sich nur äußerlich durch Zahl und Zeitmaß der Sätze, nicht durch Aufbau und thematische Durchführung. Die Wiedergabe wurde dem Werk in jeder Beziehung gerecht. Sie war erfüllt von sprühendem Leben, von Klang und Kolorit und rief infolgedessen mit. Mit Recht erntete Sochum begeisterte Wertenennung, an der das Orchester teilnehmen durfte.

Weniger erwärmte Bruders vierte Sinfonie. Die Empfindung, daß die Vorbereitung nicht zum Abschluß gekommen sei, war wohl nicht ganz unberechtigt. Rängen machten sich fühlbar, die man sonst kaum bemerkt. Wohl festelte sie in Einzelheiten, blieb aber im ganzen uneinheitlich und vermochte es nicht über die Rille im Saal hinwegzutäuschen.

Als Solist war in letzter Stunde Herr Leonid Sibirjewa gewonnen. Das hatte allerdings das Verhängnis nicht abwenden können. Der Saal war nur mäßig besetzt. Konzerte ohne Solisten lieben die Besucher dieser Veranstaltungen nicht. Lediglich Solistenkonzerte andererseits auch nicht (siehe Klavierabend Hansen). Der Sänger, früherer Baritonist der Staatsoper in Petersburg, sang eine Arie aus „Prinz Igor“ von Borodin und eine Ballade von Moussorgsky. Er sang in echt russischer Manier. Singen ist für den Russen etwas Elementares, das sich selbst auf dem Konzertpodium den Gesetzen der Vortragskunst nur schwer fügen will und deshalb bei uns — neben Zustimmung — Widerspruch auslöst. Das gilt auch für den Meistersänger Schaljarin, der diese Art zu singen auch auf Werke nicht-russischer Ursprungs überträgt, und damit bisweilen schärfste Ablehnung erfahren mußte, das gilt auch für Sibirjewa, der eine schöne, gutgebildete und gutgehende Stimme ins Treffen führte. Italienische Gefangsart wechselte — im Vortrag — mit naturrästlicher, deren Notwendigkeit niemand erkennen konnte, weil der Sänger russisch sang.

H. D.

GEG Für die Schuhpflege nur **GEG**-Artikel **GEG**

Schuhcreme, Terpentinölware, schwarz . . . Dose 70. 35. 20.	Schuhweiß in Gläsern . . . Glas 40.
Schuhcreme, Balsam, Terpentinwachsware, farbig . . . Dose 25.	Lederfett, schwarz . . . Dose 50. 20.
Schuhcreme, Edelcreme in Tuben, schwarz und farbig Tube 40.	Lederfett, gelb . . . Dose 50. 20.

Konsumverein für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Amtlicher Teil

Oeffentliche Sitzung des Verwaltungsgerichts

am Donnerstag, den 7. Februar 1929, 16 Uhr, im Gerichtsgebäude, Gr. Burgstr. 4, Zimmer Nr. 20.

Versteigerer

Auf Grund des Gesetzes vom 21. Dezember 1887, betreffend die Anstellung von Sachverständigen und Auktionatoren, und des dazu erlassenen Nachtrages vom 27. Oktober 1909 ist der Versteigerer **Friedrich Lübeck**, hier, Mühlentstr. 5, für die Zeit bis zum 31. Dezember 1929 als Versteigerer für Bücher öffentlich angestellt und vereidigt worden.

Lübeck, den 5. Februar 1929.

Das Polizeiamt

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, St. Gertrud, Gemarkung Israelsdorf, Blatt 296, auf den Namen des Kriegserntners **Friedrich Wilhelm Karl August Baeck** zu Lübeck eingetragene Erbbaurecht an dem im Grundbuche von Lübeck, St. Gertrud, Gemarkung Israelsdorf, Blatt 295 eingetragenen, im Eigentum des Lübeckischen Staates (Finanzbehörde) stehenden Grundstück Artikel 295 der Mutterrolle, Jägerstieg 7, groß 8 a 09 qm, am Dienstag, dem 26. März 1929, 10 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Gr. Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 17. Januar 1929 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks am 17. Januar 1929 bereits verstrichen war.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Lübeck, den 24. Januar 1929

Das Amtsgericht, Abt. II

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt, Blatt 3770, auf den Namen des Kaufmanns **Franz Karl Otto Bernhardt Gaedt** zu Lübeck eingetragene Grundstück Peterfilienstraße Nr. 10/3, groß — a 39 qm am Dienstag, dem 26. März 1929, 10 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Gr. Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9 versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 20. September 1928 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks am 18. September 1928 bereits verstrichen war.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Lübeck, den 26. Januar 1929.

Das Amtsgericht, Abteilung II

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, St. Lorenz, Blatt 1329, auf den Namen des Kaufmanns **Felix Pöhl** in Lübeck eingetragene Grundstück Moislinger Allee Nr. 1 und 3, groß 16 a 31 qm, am Dienstag, dem 26. März 1929, 9 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Gr. Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 19. Januar 1929 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks, am 18. Januar 1929, bereits verstrichen war.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens her-

beizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Lübeck, den 30. Januar 1929

Das Amtsgericht, Abteilung II

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt, Blatt 3762, auf den Namen des Kaufmanns **Franz Karl Otto Bernhardt Gaedt** in Lübeck eingetragene Grundstück Engelswisch Nr. 10, groß 1 a 76 qm, am Dienstag, dem 26. März 1929, 10 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 20. September 1928 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks am 18. September 1928 bereits verstrichen war.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Lübeck, den 26. Januar 1929.

Das Amtsgericht, Abteilung II

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, St. Jürgen, Blatt 1923, auf den Namen des **Chefran** des Pianofabrikanten **Adolf Heinrich Ernst Nöhmann**, Theresia geb. Schneider in Lübeck eingetragene Grundstück Feldstraße Nr. 32, 34, groß 4 a 09 qm, am Dienstag, dem 26. März 1929, 11 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9 versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 28. Juli 1927 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks am 20. Juni 1927 bereits verstrichen war.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Lübeck, den 26. Januar 1929

Das Amtsgericht, Abteilung II

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, Stadtteil Schlutup, Blatt 733, auf den Namen des Arbeiters **Heinrich Köpplin** in Schlutup eingetragene Erbbaurecht an dem im Grundbuche von Lübeck, Stadtteil Schlutup, Blatt 732 eingetragenen, im Eigentum des Lübeckischen Staates (Finanzbehörde) stehenden Grundstück Artikel 732 der Mutterrolle, Tannenschlag Nr. 29, groß 6 a 91 qm, am Dienstag, dem 26. März 1929, 10 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9 versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 17. Januar 1929 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks, am 17. Januar 1929, bereits verstrichen war.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Lübeck, den 24. Januar 1929.

Das Amtsgericht, Abteilung II

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, Stadtteil Bornwerk, Blatt 355, auf den Namen des Arbeiters **Hermann Peter Lorenz Heinrich Timm** zu Lübeck eingetragene Grundstück Am Graben Nr. 3 groß 7 a 17 qm, am Dienstag, dem 26. März 1929, 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens her-

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 17. Januar 1929 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks am 17. Januar 1929, bereits verstrichen war.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Lübeck, den 24. Januar 1929.

Das Amtsgericht, Abteilung II

Am 5. Februar 1929 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden bei der Firma **Hermann Chemische Fabrik, Gesellschaft mit beschränkter Haftung**, Lübeck. Das Stammkapital der Gesellschaft ist gemäß Gesellschaftsvertrag vom 6. November 1928 um 16.000.— RM. von 32.000.— RM. auf 48.000.— RM. erhöht. § 4 des Gesellschaftsvertrages ist entsprechend geändert. Gemäß Gesellschaftsvertrag vom 29. Dezember 1928 ist § 1 (Firma) geändert. Die Firma lautet künftig: **„Hermita“ Chemische Fabrik, Gesellschaft mit beschränkter Haftung.**

Amtsgericht Lübeck.

Anmeldung für die Gemeinschaftsschule

In die 3. Mittelschulklasse der Gemeinschaftsschule können zu Ostern 1929 begabte Knaben und Mädchen nach siebenjährigem Besuch der Volksschule aufgenommen werden. Näheres beim Schulleiter, Domtrahof 4, Sprechstunde 11—12 Uhr.

Lübeck, den 5. Februar 1929

Die Oberschulbehörde

Nachrichten für Seefahrer

Wegen Eisgang ist auf die richtige Lage und Vollständigkeit der Seegerichte vor der Travemündung vorläufig kein Verlaß. Beim Ein- und Auslaufen sind die Landmarken zu beachten.

Travemünde, den 5. Februar 1929

Das Postamt

Brennholzverkauf

am Montag, dem 11. Februar ds. Js., von vormittags 9 1/2 Uhr ab in der Gastwirtschaft **Bw. Hamer** in Gr. Schretsteden aus den Forstorten **Hegeholz, Ohlenwegen und Rippenholz.**

Nr. 501—726: 540 rm Eichen-, Buchen-, Eichen-, pp. Kluft und Knüppel.

Nr. 741—828: 120 Hjn. Buchen- und Weichholz-Busch.

Von nachmittags, 3 Uhr ab in der Gastwirtschaft **Hack** in **Tramm**, aus dem Forstort **Stubben.**

Nr. 61—314: 594 rm Eichen-, Buchen-, Eichen-, pp. Kluft und Knüppel.

154 Stück Douglasfichtenstangen III—IV Kl.

Nr. 316—415: 130 Hjn. Buchen- und Weichholz-Busch.

Rägerau, im Februar 1929.

Der Oberförster

Familien-Anzeigen

Nach kurzer Krankheit entschlief plötzlich u. unerwartet meine liebe Frau unj. gute Tochter, Schwester und Schwägerin

Ida Süsse geb. Klockmann im 31. Lebensjahre. Tief betrauert und schmerzhaft vermisst **Bernhard Süsse** 1868 Fritz Klockmann und Frau nebst all. Angeh.

Beerdig. Freitag, den 8. Febr. 3 1/2 Uhr Kapelle Bornwerk.

Allen denen, die mir beim Tode meines lieben Mannes zu hilfreich zur Seite standen, sei hierdurch herzlich gedankt.

Berta Stolte Wwe. geb. Ascheberg 1898 Elswigstraße 13 b.

Allen denen, die unj. erer lieben Enkelkinder die letzte Ehre erwiesen, sowie **Herrn Pastor Greiffenhagen** für seine tröstlichen Worte unj. erer liebsten Dank.

Familie Falbenthal

Oeffentliche Versteigerung

Am Freitag, dem 8. ds. Mts., ab 9 Uhr vorm., werden in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses nachstehend genannte Gegenstände öffentlich meistbietend versteigert:

- Klaviers, 1 Grammophon mit Platten, 1 Schlafstubeinrichtung (roh), Sofas, Couchlongues, Stühle, Sessel, Nähmaschinen, Büfets, Anrichte, Schreibe, Näh- u. andere Tisch-, 1 Kommode, Vertikos, Flügel, 1 Garderobe, 1 Kleiderschrank, Spiegel, Teppiche, Wanduhren, Eischränke, 1 Gasherd, Bilder und Gemälde, Normalbenden, Kleider, Bettwäsche, 1 Radio-Apparat, Zigarren, 1 st. Partie Weiz-, Kof-, Süß- und Schaumwein, 1 Partie Schlachtereibedarfsartikel und ein Anhängewagen für Lastauto.

Die Gerichtsvollzieher

Brennholzverkauf

aus der Holzwerkzeugfabrik des Wandererzweigs Tannenholz, Klein gep. u. hl. Km. 1.60, frei Haus Km. 1.70 groß " " " " 1.60, " " " " 1.70

Büchchenholz, " " " " 1.80, " " " " 1.90

Bestellungen erbeten an das Amt für Anstalten und Werkstätten (früher Armenbehörden) St. Annen-Str. 1, T. 25 301

Billige, gute Romane

Dostojewski, Gorki, Shaw Tolstoi, Lassalle, Storm usw. Gebunden 1.— und 1.30 RM. Rot-gold Ganzleinen 1.70 RM.

Telmann, Dolomiten . . 1.90 RM. Leonardo da Vinci . . 2.25 RM.

Wullenwever-Buchhandlung

Johannisstraße 46

Verkäufe

Rüchenschrank mit Tisch zu verkaufen Depenau 33, 1

Umzugshalber ein neuer Gasföher u. zwei Lampen zu verk. Berderstr. 22

Kaufgesuche

Raninchen zu kaufen gef. Ang. u. 1.892 an d. C. 1806

Verschiedene

40 fl. Dam.- u. Her.-Plaster-Kostime von 2.50 RM an zu verm. Gr. Burgstr. 13, Hof 1.1806

300 Ringe

am Lager 333 u. 4. M. an 585 S. M. an Gravierung gratis Moderne Ohrringe, Bestecke 800 Silber — 90 versilb. H. Schultz, Uhrmacher Oh. Johannisstraße 20

Das neue naturärztliche Hausbuch

Dr. med. Fr. Wolf

Die Natur als Arzt und Helfer

Ein starker Band mit zahlreichen schwarzen u. farbigen Abbildungen in Leinen geb. M. 20.—

In mitreißender, begeisternder Darstellung zeigt Dr. Wolf neue Wege zur Gesundheit, zu vernünftigerem und schönerem Leben. Was er bietet, ist also nicht nur, wie so viele ähnliche Werke, ein Nachschlagewerk für Kranke, sondern, was noch wichtiger ist, ein Lebensbuch für Gesunde und solche, die es werden und bleiben wollen.

Zu beziehen durch die Wullenwever-Buchhandlung Johannisstraße 46

HAMBURG-AMERIKA LINIE
Von **HAMBURG** nach Nord-, Mittel- u. Süd-AMERIKA **KANADA**
und allen Häfen der Welt
Alljährliche Veranstaltung von Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See
Vertretungen an allen größeren Plätzen
Lübeck, Reisebüro d. Hamburg-Amerika-Linie, Auf dem Markt. — Travemünde, Reisebüro d. Ostseehäfen-Linie, Kapit. H. Krohn, Rose, Ecke Kargariastraße

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

Stoßelsdorf. Mitgliederversammlung der S. P. D. am Dienstag, dem 5. Februar, abends 8 Uhr bei Lampe. Bericht von der Kolportage.

Cutin. Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft. Nach einer Verordnung des oldenburgischen Staatsministeriums sollen in Zukunft Wohnungen mit einer Jahresmiete von mehr als 800 Mark nicht mehr unter Wohnungszwangswirtschaft in Cutin, Malente, Gremsmühlen und Stoßelsdorf und ferner solche mit einer Jahresmiete von mehr als 500 Mark in Bad Schwartau und den Landgemeinden des Landteils Lübeck (mit Ausnahme von Malente-Gremsmühlen und Stoßelsdorf). Wohnungen, die gleichzeitig Geschäftsräume enthalten, sind nicht mehr dem Zwange unterworfen, wenn die Jahresmiete in Cutin usw. mehr als 1400 Reichsmark und in Bad Schwartau mehr als 900 Reichsmark beträgt.

Lauenburg

sch. Radeburg. Schadenfeuer in der Schmiede. Vermutlich durch überspringende Funken der Esse kam am Dienstag in der Werkstatt des Schmiedemeisters Stolp in St. Georgsberg Feuer aus. Den sofort herbeigerufenen Löschmannschaften gelang es glücklicherweise, die Gefahr von dem unmittelbar an der Schmiede angrenzenden Wohnhaus abzuwenden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Hansestädte

Hamburg. Raubüberfall im Kontor. In einem Kontor des Hauses Jungfernstieg 7 bot eine Zigeunerin der allein anwesenden 18jährigen Kontoristin Spitzen zum Kauf an. Das junge Mädchen lehnte ab, bot der Zigeunerin aber 10 Pfennig an. Die Gabe wurde von der Frau abgelehnt. Eine halbe Stunde nach dem Fortgange der Zigeunerin erschien ein großer Zigeuner, trat auf die Kontoristin zu, gab ihr einen Faustschlag ins Gesicht und in die Wangengegend und raubte dem jungen Mädchen 35 Reichsmark aus dem Portemonnaie. Die Kontoristin wurde später bewußtlos von ihrem Chef aufgefunden.

Hamburg. Abgeblitzte Kommunisten. In dem kleinen Städtchen Geesthacht bei Hamburg, das im vorigen Jahre durch die wüsten Krawalle und Unruhen der Kommunisten bekannt geworden war, glaubten jetzt die Kommunisten die Früchte ihrer Terrorpolitik einheimen zu können, als es um die Neuwahl des Vorstandes des A.D.G.B. ging. Das Ergebnis dieser Kraftanstrengung ist eine gewaltige Niederlage. Trotz eifrigster Agitation gelang es den Kommunisten nicht, ihren Kandidaten in den Vorstand hineinzusenden. Mit der doppelten Stimmenzahl gegenüber dem Oppositionskandidaten wurden bei allen Wahlgängen die Vertreter der Amsterdamer Richtung gewählt.

Mecklenburg

sch. Warnemünde. Zwei Knaben auf einer Eisscholle ins Meer abgetrieben. Am Dienstag nachmittag hatten sich zwei achtjährige Knaben, Söhne des hiesigen Telegraphenaufsehers Haller und des Heizers Köster, auf das Scholleneis der offenen See hinaufgewagt und wurden hierbei auf einer Eisscholle westwärts abgetrieben. In der Nähe des Kriegerdenkmals wurden die Kinder von Spaziergängern gefischt. Man benachrichtigte sofort das Lotfennamt. Mehrere Bojen eilten den in größter Gefahr schwebenden Knaben zu Hilfe und es gelang ihnen trotz der herabgebrochenen Dunkelheit — es war bereits gegen 6 Uhr abends — ein Tau auf die treibende Eisscholle zu werfen und diese mit den Kindern an den Strand zu ziehen.

Wird das Kraftwerk der Stadt Mölln gebaut?

— Mölln, 5. Februar.

Unter außerordentlich starker Beteiligung der Möllner Parteioffiziere fand am Sonnabend eine Mitgliederversammlung statt. Kreisabgeordneter Lamp' l. - Amühle hatte auf

Einladung des Möllner Parteivorstandes hin es übernommen, die Parteigenossen über die Vorgänge, die zu dem bekannten Beschluß der städtischen Kollegien geführt haben, zu unterrichten. Er leitete seine Ausführungen mit einer Darstellung der augenblicklichen Situation auf elektrizitäts-wirtschaftlichem Gebiet ein und verwies auf den immer mehr zunehmenden Zusammenschluß der großen Kraftwerke sowie auf die bereits bestehenden und noch geplanten, einem allgemeinen Belastungsausgleich dienenden Kupplungsleitungen. Die ganze Entwicklung zielt auf die Stromerzeugung auf Braunkohle und Wasserkraft hin und müsse letzten Endes ganz automatisch zu einer Stilllegung der kleinen, unwirtschaftlich arbeitenden Kraftwerke führen.

Alsdann ging Gen. Lamp' l. auf die

Möllner Verhältnisse

näher ein und unterzog sowohl das Verhalten des Bürgermeisters Dr. Wolff als auch anderer maßgeblichen Persönlichkeiten Möllns einer geradezu vernichtenden Kritik. An Hand einwandfreien Materials wurde nachgewiesen, daß dem Beschluß der Kollegien, betreffend den Bau eines eigenen Werkes, Mitteilungen prominenter Persönlichkeiten Möllns vorausgingen, die in keiner Weise den Tatsachen entsprechen. Die in der Möllner Zeitung veröffentlichte Behauptung, „daß die Bemühungen der Stadt, mit der Laula einen Vertrag abzuschließen, gescheitert seien, da die Laula für die Stadt unannehmbare Bedingungen erhob, ohne irgendwelche Vergünstigungen zuzugestehen“, wurden durch den Gen. Lamp' l. voll und ganz widerlegt.

Nach seinen Ausführungen bemüht die Laula sich bereits seit 1925 um einen Vertragsabschluss mit der Stadt Mölln. Also hat nicht, wie behauptet wird, die Stadt Mölln sich um Verhandlungen bemüht, sondern im Gegenteil die Laula. Diesen Bemühungen wurde seitens des Magistrats und der Mehrheit der Betriebswerkkommission Möllns nicht das erforderliche Verständnis entgegengebracht. Die von dem Gen. Lamp' l. im Anschluß an diese Feststellung herangezogene Mitteilung der Möllner Zeitung vom 16. Januar 1929: „Wenn die Laula sich nun plötzlich zu Verhandlungen bereit erklärt, so müßte dies zu denken geben“, löste in der Versammlung allgemeines Erstaunen aus.

Gen. Lamp' l. kam dann auf die Stromversorgung der Eisenwerke von Heidenreich & Harbeck in Mölln zu sprechen. Die Stromversorgung dieses Werkes erfolgt danach seit Jahren durch die Laula. Auf Anfrage der Stadt Mölln hat die Laula sich bereit erklärt, der Stadt die Belieferung dieses Werkes zu überlassen unter der Voraussetzung eines baldigen Vertragsabschlusses der Stadt mit der Laula. Die seit längerer Zeit von dem Eisenwerk erhobene Forderung auf günstigere Lieferbedingungen durch die Laula wurde angeichts des bevorstehenden Vertragsabschlusses Laula-Mölln zurückgestellt. Die Laula war sich darüber klar, daß sie durch einen evtl. vorherigen Abschluß mit der Eisenwerk die Interessen der Stadt Mölln als zukünftige Lieferantin des Werkes geschädigt hätte. Die Stellungnahme der Laula soll dem Bürgermeister Dr. Wolff auch bekannt gewesen sein. Unverständlich ist es deshalb, wenn der Bürgermeister in der öffentlichen Stadterordnetenversammlung vom 15. Januar 1929, wenn auch nur dem Sinne nach, erklärt haben soll, „daß ein großer Kunde den Magistrat habe wissen lassen, mit dem Strompreis der Laula nicht fertig auskommen zu können, und daß dies doch zu denken gäbe, wenn ein Stromverbraucher mit jährlich mehr als 40 000 RM. dies sage.“ Gen. Lamp' l. betonte, daß nur die Bestrebungen der Laula, die Stadt Mölln nicht vor die Tatsache eines solchen für sie ungünstig abgeschlossenen Vertrages zu stellen, für sie maßgebend gewesen seien. Bei den am 5. Dezember 1928 in Mölln stattgefundenen Verhandlungen zwischen Stadt und Laula wurde der Stadt auch schriftlich bestätigt, daß die Laula der Stadt Mölln die Belieferung des Eisenwerkes überlassen wolle. Natürlich konnte dies — wie auch seitens der Laula schriftlich mehrfach betont — nur unter der Voraussetzung des Zustandekommens eines Stromlieferungsvertrages mit Mölln in Frage kommen. Am folgenden Tage bereits hat die Stadt schleunige Vertragsverhandlungen mit dem Eisenwerk eingeleitet. Der Abschluß dieses Vertrages ist inzwischen erfolgt, denn nach Bekanntgabe der Möllner Zeitung vom 22. Januar 1929 hat der Bürgermeister in der Sitzung vom 21. Januar 1929 ausgeführt, „daß die Stadt inzwischen mit einem Möllner größeren Abnehmer, der bisher direkt von der Laula mit Strom beliefert worden sei, einen bindenden Vertrag abgeschlossen habe, der den Stromabsatz der Stadt wesentlich erhöhe.“ Also Verhandlungen mit der Laula werden abgelehnt, aber in einer gegen Treu und Glauben verstoßenden Art und Weise eignet die Stadt Mölln sich einen bisher von der Laula belieferten Kunden an. Die Beurteilung derartiger kommunalpolitischer Handlungen müsse der Öffentlichkeit überlassen bleiben.

Am Schluß seiner Ausführungen führte Gen. Lamp' l. auf Grund vorliegenden Zahlenmaterials der Versammlung vor Augen, wie die bisherige Stromlieferung der Laula auf die Stadtkasse sich ausgewirkt habe und wie die Situation unter Zugrundelegung des abgelehnten letzten Angebots der Laula sich gestalten würde. Man dürfe bei allem aber auch nicht außer acht lassen, daß die Laula kein Privat-, sondern ein Unternehmen des Kreises sei, das zur Balancierung des Kreises

stark herangezogen werde. Auch habe die Laula die Verpflichtung, kleinere und entlegene Ortschaften des Kreises zu versorgen, bei denen die Kostenrechnung mit einem Defizit für die Laula abschließe.

In der Aussprache führte Stadtrat Gen. Dreher aus, daß die Tilgung der durch den Bau des Werkes entstehenden Schuld nicht in drei, sondern bereits in einem Jahre erfolgen solle. Von den Mitteilungen, die Gen. Lamp' l. gemacht, sei ihm nichts bekannt gewesen. Der Magistrat wäre über die Schreiben der Laula auch nicht unterrichtet worden, sondern nur die Kommission. Gen. Wagner verlangt Auskunft, woher die jetzt plötzlich für den Bau des Werkes zur Verfügung stehenden Mittel (160 000 RM.) stammen. Ihm, als Mitglied der Betriebswerkkommission, sei von einem Guthaben wenigstens nichts bekannt. Bezüglich der Eisenwerke sei er als Teilnehmer an der Verhandlung am 5. Dezember 1928 der Überzeugung gewesen, daß die Voraussetzung der Abgabe der Belieferung der Eisenwerke von Mölln der vorher zu erfolgende Vertragsabschluß der Stadt mit der Laula gewesen sei. Gen. Berdick-Wandsbeck führt aus, daß auch der Stadt Obesloe die Stromversorgung mit 8 Pf. in Aussicht gestellt sei, man sich aber doch für den Anschluß an das Heberlandleitungsnetz entschlossen habe. Es müßte vom Magistrat auch Auskunft verlangt werden, wie das im Etat der Stadt Mölln entstehende Loch gestopft werden soll, wenn die bisher der Stadtkasse zugeleitete Heberschulde aus der Stromversorgung für die Amortisation des Werkes herangezogen werden sollen. Gen. Dreher vermochte Auskunft nicht zu erteilen. Bezüglich der in der Versammlung gefallenen Meinung, nach der ein Magistratsmitglied seit mehreren Monaten mit der Bezahlung der Stromgebühren im Rückstand sein soll, wird durch den Gen. Dreher Nachprüfung im Magistrat zugelassen.

Die Versammlung beschloß, den Herrn Regierungspräsidenten durch Zustellung einer diesbezüglichen Resolution zu bitten, den Bau eines Kraftwerkes im Interesse der Bevölkerung Möllns nicht zuzulassen, da in erster Linie der Bau einer Volksschule für die Stadt in Frage käme.

Sind Kinder pfändbar . . . ?

Wie hoch ist ihr Wert? — Es gibt eine richtige Preistafel

Frau Gertrud B. in Breslau hatte weiter nichts, als zwei Kinder im Alter von 2½ und 4½ Jahren, welche die junge Mutter über Armut und über das Unglück ihrer Ehe zu trösten vermochten. Vor einiger Zeit kam Frau B. nach einer westfälischen Industriestadt, nachdem ihre Ehe durch Schuld ihres Mannes zerrütet und völlig zusammengebrochen erschien. Monatlang kümmerte sich ihr Gatte, der Vater der Kinder, nicht im geringsten um die Kleinen, erst als die Mutter ihre Alimentsanträge zugunsten der Kleinen ihrem Manne gegenüber geltend machte und es ihm an den Geldbeutel gehen sollte, erwachte in ihm urplötzlich die Erinnerung an seine vorhandene Familie. Ohne Beweismaterial strengte er gegen seine Frau die Scheidungsklage wegen Ehebruchs an und erreichte damit gleichzeitig eine jener famosen „Einstweiligen Verfügungen“, die ein besonderes Kapitel in unserer Rechtspflege darstellen, das geradezu nach einer Reform schreit. Scheinbar hat die Frau ihren letzten Wohnort in Berlin gehabt; denn das Landgericht Berlin 2 erteilte die einstweilige Verfügung, daß die Kinder bei der Mutter gefährdet seien und sofort dem Vater auszuhandigen seien, und zwar auf die Dauer des zwischen den Parteien schwebenden Rechtsstreites auf Scheidung der Ehe. Wenige Tage später wurden dann die Kinder von einem Gerichtsvollzieher, der sonderbarerweise noch in Begleitung von zwei Schutzpolizistenbeamten erschien, „gepfändet“. Die Beamten schienen sich bemüht zu sein, daß hier etwas Entwürdigendes vor sich gehe, zumal sie den untrüglichen Eindruck von der jungen Mutter hatten, daß diese Pfändung der Kinder wohl nur nach dem Buchstaben des Gesetzes nach zu Recht erfolge. Sie entschuldigten sich sehr bei der zusammengebrochenen Mutter mit ihren harten Dienstvorschriften. Doch die Geschichte ist noch nicht zu Ende. Die junge Mutter erhielt nach einigen Tagen eine Kostenrechnung über die erfolgte Pfändung der Kinder. Sie lautete:

Kostenrechnung:

Zustellung	— 90 Mark
Wegnahme der Kinder	8 — Mark
Schreibgebühr	1,20 Mark
Formulare	— 05 Mark
Porto und Kasse	— 38 Mark
Summa	10,53 Mark

Eine sonderbare Preistafel für Kinderpfändungen. Wenn irgendwo, dann ist das Gesetz hier brutal und ungerecht; denn die Wegnahme von Kindern ist nur dadurch möglich, in den meisten Fällen möglich, weil die Ehescheidungen selbst bei vollkommen augenscheinlich zerrütteten Ehen nach dem heutigen Gang der Gerichtsmaschinerie so sehr lange dauert. Die unglücklichen Kinder sind die am meisten Betroffenen.

GREILING

Unter den wenigen Standardsorten des deutschen Zigarettenmarktes gewinnt GREILING-AUSLESE immer größere Bedeutung, während so viele neu auftauchende Marken nach kurzer Zeit wieder versinken. Das kennzeichnet die erstaunliche Treffsicherheit, mit welcher der Raucher die Qualität einer Zigarette beurteilt.

Wer GREILING-AUSLESE einmal probierte, hält ihr treue Freundschaft.



Neues aus aller Welt

Freiherr von Hünefeld *

Der Dzeanflieger ist schwer magenkrank gewesen

Berlin, 6. Februar (Radio)

Der Dzeanflieger Freiherr von Hünefeld ist am Dienstag abend kurz nach 10 Uhr in Berlin im Westsanatorium verstorben. Von Hünefeld litt seit mehreren Jahren an einer schweren Magen- und Darmkrankheit. Auf Empfehlung hervorragender Aerzte versuchte er, dieses Leiden durch eine Operation zu überwinden. Im Verlauf dieser Operation ist er in der Narkose gestorben. Von Hünefeld, der seinerzeit mit Hauptmann Köhl und dem Zwiander Zihmaurice den Dzeanflug unternahm, überstand dieses Unternehmen nur unter den schwierigsten Umständen und unter Zuhilfenahme von sehr viel Morphium.

*

Und Lindbergh feiert in der Luft

meldet der Draht zur gleichen Stunde

Der Dzeanflieger Charles Lindbergh feierte am Montag seinen 27. Geburtstag dadurch, daß er mit einem Flug den ersten Teil der Luftpostlinie von Neuyork nach Santiago (Chile) eröffnete. An Bord befanden sich drei Passagiere und 300 Pfund Briefe.

Kein Dant für Mumienpulver

Wohlthäter der Menschheit muß ins Gefängnis

Ein Londoner Strafgericht verurteilte dieser Tage einen Schwindler, der sich Professor Kaka-fax nannte und unter diesem Namen als Wohlthäter der Menschheit in London Stadtbekannt war, zu sechs Monaten Gefängnis. Der Schwindler inserierte, daß er jedermann gratis sein berühmtes „Mumienpulver“ schenken würde, mit Hilfe dessen man alle Krankheiten heilen könnte. „Ich verlange kein Geld“, so hieß es in den Inseraten, „ich schenke den heilsamen Balsam an Arm und Reich und habe nur das Wohl meiner Nächsten im Auge. Fünf Schilling sind für Unkosten dem Brief beizulegen.“ Das angepriesene Mumienpulver bestand aus zermahlenden alten Knochen, die nachher bei einem Pferdehändler zentnerweise kaufte und dann mit Schwefel und Zahnpulver vermischte. Zahlreiche Patienten äußerten sich sehr anerkennend über das „Heilmittel“. Der Angeklagte erklärte bei Verurteilung des Urteils gefaßt: „Undant ist der Welt Lohn — leider!“

Die Verwandtschaft der Heiligen Johanna

hat sich zu einem Verein zusammengeschlossen

In Paris hat sich ein Verein gebildet, dessen Zusammenfassung der Originalität nicht entbehrt. Brüder, Onkel und Tanten mütterlicherseits der Jungfrau von Orleans hatten eine zahlreiche Nachkommenschaft. Das gilt vor allem für Jean d'Arc du Lys, den Gerichtsverwalter von Voucouleurs. An die dreißig Vertreter der Familie, in deren Adern das Blut der französischen Nationalheldin fließt, haben sich nun mit einem Aufruf an alle diejenigen gewandt, die ihren Stammbaum auf die berühmte Ahnfrau zurückführen können, um eine Vereinigung zu gründen, die in corpore an der fünfhundertjährigen Feiern teilnehmen soll. Man hat ferner beschlossen, aus der lebenden Nachkommenschaft zehn Uruurnichten der Jeanne d'Arc auszuwählen, wobei die Siebzehnjährigen, die das Alter der Heldenjungfrau haben, als ihre Mission übernahm, den Vorzug erhalten sollen. Diese zehn Siebzehnjährigen sollen die Familie bei den Feiern vertreten, die in Voucouleurs stattfinden werden.

Im Flug durch zehn Jahre Flugverkehr

Zum zehnten Geburtstag der deutschen Handelsluftfahrt

Der 5. Februar 1919 wird einmal an jenen Kindern genau so eingetrickert werden, wie uns jener 7. Dezember 1885, da zwischen Nürnberg und Fürth die erste Eisenbahn fuhr. Am 5. Februar 1919 nämlich wurde die erste deutsche Luftverkehrsstraße eröffnet mit einem Postflugzeug, das von Berlin nach Weimar flog, also zwischen der Reichshauptstadt und der Nationalversammlung. Im Laufe eines Jahrzehnts ist dann ein Streckennetz entstanden, das nicht nur die bedeutendsten deutschen Städte umspannt, sondern dessen Adern auch hinausführen zu fast allen europäischen Hauptstädten.

Werden aber nicht zu viel Strecken zu bestimmten Zeiten besetzt? Wird infolgedessen dem Staat nicht zu viel Geld aus der Tasche gezogen?

1919

G. B. Im März und April werden die Flugreden von Berlin nach Hamburg und über Hannover ins rheinisch-westfälische Industriegebiet eröffnet. Träger des Unternehmens ist die Deutsche Luftverkehrsgesellschaft. Der Flugzeugpark besteht aus vorwiegend umgebauten Kriegsluftzeugen, zum Schutz gegen Wind und Wetter erhalten die Passagiere Lederanzug und Sturzhelm. Ab 7. April nehmen sämtliche Postanstalten Luftpostsendungen an. Im Sommer: erster Seebäderdienst nach Warnemünde, Swinemünde und Westerland. Die Junkers-Typen 13 wird zugelassen. Verkehrsflugzeuge der Deutschen Luftverkehrsgesellschaft die Verbindung mit der abgebrochenen ukrainischen Regierung auf und überbringen ihr die in Deutschland gedruckten ukrainischen Geldnoten.

1920

Flugdienst zur Leipziger Frühjahrs- und Herbstmesse und Sonderdienst zur Abfuhr von Stolz nach Eibing. Im August nimmt die Deutsche Luftverkehrsgesellschaft die „Europa-Kadwest-Flug“ auf: Kopenhagen-Walms-Bremen-Amsterdam. Die Luftverkehrsgesellschaften schließen wie Pilze aus dem Boden, vorübergehend sind es mehr als dreißig. Sie kommen und gehen — im Hintergrund die Subventionen. Die ganze Situation hat eine verblüffende Ähnlichkeit mit dem Konkurrenzkampf der kleinen deutschen Eisenbahngesellschaften in der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Daneben werden in den Jahren 1921 und 1922 die „Danziger Luftpost G. m. b. H.“, die „Eisenbahn-Luftfahrt A. G.“ und die „Deutsche-Russische Luftverkehrsgesellschaft“ gegründet.

1923

Bringt endlich eine gewisse Konzentration. Am 6. Februar wird der Deutsche Aero-Club gegründet, in dem sich die Deutsche Luftverkehrsgesellschaft, der Lloyd-Flug und der Lloyd-Luftverkehr Cablainn vereinigen. Aber noch bleibt Junkers mit einer Junkers Luft-

Zuchthaus für Gattenmörder

Erdelji war Lebemann, Duellant und Schuldenmacher

Das Budapest Straßengericht verurteilte am Dienstag den Gattenmörder Bela Erdelji wegen Mordes, Wechselfälschungen, Urkundenfälschungen und Betrügereien zu lebenslänglichem Zuchthaus, zehn Jahren Amtsverlust und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. In dem Urteil kommt zum Ausdruck, daß der Verurteilte die Todesstrafe verdient habe; da der Mord jedoch in einem Lande verübt wurde, in dem die Todesstrafe abgeschafft ist, habe auf Zuchthaus erkannt werden müssen. Drei Mitangeklagte erhielten wegen Beihilfe zu den Wechsel- und Urkundenfälschungen ein bis zwei Jahre Gefängnis.

Erdelji stand unter der Beschuldigung, seine Frau, die Schauspielerin Anna Jorgacs, ermordet zu haben, um sich in den Besitz einer Versicherungssumme von 20 000 Dollar zu setzen. Kurz nach der Eheschließung, der sich die Eltern des Mädchens stark widersetzt hatten, verführte Erdelji seine Frau mit Veronal zu vergiften; sie kam jedoch mit dem Leben davon. Im August 1927 ließ er sie bei einem Ausflug in einen Abgrund, sie blieb aber an einem Strauch hängen und erlitt nur geringe Verletzungen. Erdelji gab dann der Verletzten in einem Hotel nochmals Veronal ein und erwürgte sie schließlich im Bett mit einem Schal, den er vorher mit Wasser tränkte. Den Schal schenkte er unmittelbar nach der Tat einem Zimmermädchen. Erdelji war ein bekannter Lebemann, Duellant und Schuldenmacher. Kurz vor der Tat war eine Reihe von Wechselverbindlichkeiten fällig gewesen. Er bestritt bis zuletzt in zynischer Weise seine Schuld.

Seine Frau ist 13 mal gestorben

Und jedesmal anders. Ein frecher Heiratschwindler

In Wien wurde dieser Tage der 40jährige Franz Schuster wegen Heiratschwinderei in 13 Fällen zu 18 Monaten schweren Kerkers verurteilt. Der Angeklagte ist verheiratet. Seine Frau arbeitet schwer und bemüht sich, den von ihrem Gatten durch seine Schwindeleien angerichteten Schaden gutzumachen. Der Trieb des Schwindlers bestand darin, daß er den Bräuten erzählte, seine Frau sei gestorben, er wolle eine neue Ehe eingehen. Das Besondere an dem Fall ist, daß er den einzelnen Bräuten gegenüber seine Frau jedesmal einen anderen Tod „sterben“ ließ.

Geschändete Leiche

Schmutzraub bei der gleichen Gelegenheit

In der Gemeinde Wald bei Leoben (Oesterreich) schlichen sich drei Burken in die nicht verschlossene Totenkammer des evangelischen Friedhofes und schändeten dort die Leiche einer 30-jährigen Försterswitwe; die Frau hatte sich in einem Anfall von Schwermut das Leben genommen. Die Unmenschen raubten außerdem der Toten die Ohrringe und einen Ring. Die Leichenschänder sind inzwischen festgenommen worden.

Schlachter lernt Autofahren

und überfährt dabei 20 Kinder

In Weh fuhr ein Fleischermeister, der sich mit einem eben erst erworbenen Führerschein auf seiner ersten Ausfahrt befand, mit dem Auto in eine Schär spielender Kinder; er hatte statt des Bremshebels den Gashebel in Bewegung gesetzt. Etwa 20 Kinder wurden verletzt, zwei dürften kaum mit dem Leben davonkommen. Der Fleischermeister wurde verhaftet.

verkehr A.-G.“ selbständig, ist außerdem an der Transzeuropa-Union und der Osteuropa-Union interessiert. Verkehrstechnisch bringt das Jahr einzelne bedeutende Ergebnisse: den Junkers-Spitzbergen-Flug, die Eröffnung der Strecke Berlin-Amsterdam-London und die Eröffnung des größten deutschen Flughafens auf dem Tempelhofer Feld in Berlin. Diese Entwicklung legt

1924

weitere Etappen zurück durch den Postflug Berlin-Angora und die Eröffnung des Nachtflugverkehrs (auf der Strecke Berlin-Stockholm). Beide Luftverkehrsgesellschaften breiten sich durch Gründungen in Budapest, Wien, Helsingfors weiter in Europa aus. Aber auch das innerdeutsche Flugnetz erfährt eine außerordentlich starke Verdichtung. Trotzdem wurde die wirtschaftliche Grundlage beider Gesellschaften immer fadenscheiniger. Die Subventionen der öffentlichen Hand dienen schließlich weniger dem technischen Ausbau als der Finanzierung des Konkurrenzkampfes. So führte das Jahr

1926

zur endgültigen Konzentration. Am 6. Januar findet die Gründung der Deutschen Luftpost A.-G. statt, die drei Monate später den Verkehr aufnimmt. Die ersten Koblach-Roland-Typen werden abgeliefert. Im Mai wird die Strecke Berlin-Paris eröffnet, und zwei Luftpost-Großflugzeuge starten nach Ostafrika. Im November der erste Presseluftflug.

1927

steht im Zeichen des Ausbaus internationaler Beziehungen: mit Italien, England und der Tschechoslowakei werden Luftverkehrsabkommen getroffen, im Oktober findet in Rom die internationale Luftfahrt-Konferenz statt. Reichsbahn und Luftpost schließen einen Vertrag über die gemeinsame Beförderung von Gütern. Das erste Dornier-Superwal-Großflugboot wird eingesetzt — und gleich zu Beginn des Jahres

1928

das lausendste deutsche Flugzeug D 1000 amtlich zugelassen. Für die Passagiere von Ueberseebampfern wird der Flugzeug-Abholerdienst und in Gemeinschaft mit der Mitropa der „fliegende Speisewagen“ Junkers G 31 eingerichtet. Neue internationale Linien entstehen: Berlin-Riga-Veningrad, München-Mailand, Berlin-Wien-Rom. Im Spätsommer zwei Sibirienflüge.

Im Sommer 1928 stand die Deutsche Luftpost auf dem Höhepunkt des Verkehrs. Das Streckennetz umfaßte hundert in- und ausländische Linien mit einer Ausdehnung von rund 36 000 Kilometern. Vergleichsweise darf man erinnern, daß die Länge des Eisenbahnnetzes zehn Jahre nach Inbetriebnahme der ersten Eisenbahn 2000 Kilometer betrug, und diese Tatsache illustriert am besten die rasche Entwicklung des Luftverkehrs. Aber sie zeigt auch, daß ein Verkehrsunternehmen mit zehn Jahren noch in den Kinderschuhen steht. Der Ausbau der transozeanischen und großen transkontinentalen Linien, die Einhaltung von Nachtfluglinien zur Intensivierung des Verkehrs und die Erzeugung einer erhöhten Verkehrssicherheit bieten für die nächsten zehn Jahre ein großes Programm.

*

Und wie geht es mit der Sicherheit? Passiert nicht noch viel zu viel? (D. Red.)

Rundfunkprogramme

Hamburger Rundfunk

Donnerstag, den 7. Februar

11.00: Schallplatten-Konzert: Tri-Ergon-Platten. 12.30: Konzert aus Hannover. 14.05: Konzert aus Bremen. 16.15: Intermezzo. Das Florg-Orchester. Leitung: Willy Palmbo. 18.00: Kunstwerkung. 18.45: Die Viertelstunde der Hausfrau. 19.00: Zehn Jahre deutsche Luftpost. Vortrag von Dr. med. Rob. Degeert. Berlin. 19.25: 35 Jahre Krebs heilbar? Vortrag von Dr. med. Rob. Degeert. 20.00: Multitalige Geister- und Spitzgeschichten. Mitwirkende: Martin Ehrlich, Eva Schlee, Erna Kroll-Lange. 22.00: Die modernen Tänze der Saison. Eine Tanzlehre durch Rundfunk unter Leitung von Curt Fleischer. 22.30: Wetter-Nachrichten. Sport. Schneesport. 22.45: Konzert aus Cafe Wallhof. 23.50: Nord- und Ostseewetterberichte. Eisberichte.

Deutsche Welle

Donnerstag, den 7. Februar

10.15: Nachrichten. 12.00: Volkswirtschaftliche Blaueseren: Vom Güterberg (I). 12.00: Mitteilungen des Reichsstaatsbundes. 12.55: Zeitzeichen. 13.30: Nachrichten. 13.45: Bildfunkschau. 14.30: Kinderfunk. Reisen und Abenteuer: Meine Erlebnisse in China. 15.00: Naturwissenschaftliche Schule und praktische Leben (III). 15.35: Wetter. 15.40: Frauenfunk. Wege zur Ehe (I). 16.00: Naturwissenschaft. Schule und praktisches Leben (IV). 16.30: Ue. des Nachmittagskonzerts Berlin. 17.30: Die klassische Kulturlandschaft. 18.00: Der Ungebildete und die Kunst (II): Gotische Mission der Kunst. 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. 18.55: Die Verwertung des Getreideüberschusses. 19.30: Ue. aus Berlin. 22.00: Pressenachrichten.



Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Secretariat Johannisstr. 48 I

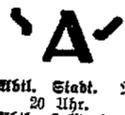
Telephon 2240

11-1 Uhr und 4-6 Uhr Sprechstunden: Sonntags nachmittags geschlossen

1. Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Lehrer. Freitag, den 8. Februar, nachmittags 5 Uhr, Versammlung im Gewerkschaftshaus. Wichtige Tagesordnung! 3. Distrikt. Versammlung am Donnerstag, dem 7. Februar, abends 8 Uhr, im Arbeiter-Sportheim, Hundestraße. Travemünde. Donnerstag, den 7. Februar, abends 20 Uhr im „Kolleseum“: Mitgliederversammlung. 1. Vortrag des Gen. Waterstrat über Kommunalpolitik. 2. Beschließendes.

Sozialdemokratische Frauen

12. Distrikt. Donnerstag, den 7. Februar, abends 20 Uhr bei Groß, Kottwitzstr.: Versammlung. 1. Vortrag des Gen. Weisk. 2. Beschließendes. SPD-Frauen Lübeck. Versammlung am Mittwoch, dem 6. Februar, abends 8 Uhr bei W. Diedelmann. Wahlen, Beschließendes. Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand.



Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48

Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 6-7 Uhr. Mittwochs Monatsversammlung. Erscheint bitte alle. Anfang 20 Uhr. 1. Distrikt. Mittwoch, den 6. Februar Monatsversammlung. Mitgliedsbuchkontrolle. Erscheint alle, da wichtige Tagesordnung. 2. Distrikt. Heute 10 1/2 Uhr Funktionsprüfung. Pünktlich 20 Uhr Monatsversammlung. Das Erscheinen aller Genossinnen und Genossen ist wegen der wichtigen Tagesordnung erforderlich. 3. Distrikt. Mittwoch 19 Uhr Funktionsprüfung. 20 Uhr Monatsversammlung. Erscheint bitte zahlreich. 4. Distrikt. Mittwoch, den 6. Februar, abends 7 1/2 Uhr in der Schule Bescheid. Erscheint alle!

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Sitzung, Vorstand! Donnerstag 1/8 Uhr Sitzung im Jugendheim. Erscheinen aller ist Pflicht! Sitzung, Parlament! Sämtliche Ortsgruppen sind verpflichtet, bis zum 10. Februar die Namen und Geb. Ortsadressen an den Vorsitzenden des Kinderparlamentes, Herbert Frahm, Weisinger Allee 49 abzugeben. Sitzung, rote Halle! Sonntag, fahren wir nach Wandersberg zur Jagdübergabe. Jagdpreis 2,00 RM. Anmeldungen von allen Ortsgruppen bis Mittwoch beim Genossen R. Kühne, Lübeck, Langer Lohberg 41. Abfahrt wird nach bekanntgegeben.

Proletarischer Sprechchor

Donnerstag, den 7. Februar, pünktlich 8 Uhr Neben im Gewerkschaftshaus. Sämtliche Chorwerke und Angänge, die Eigentum des Sprechchors sind, müssen mitgebracht werden.



Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48, Telephon: 2337

Geschäft von 11-1 und von 2-5 Uhr

Sonntags nachmittags geschlossen

Komitee und Oberleitung. Sitzung am Donnerstag abend 7 Uhr im Geschäftszimmer, Hundestraße 37-39. Spielkarte! Am Donnerstag, dem 7. Februar, abends 7 1/2 Uhr Neben im Gewerkschaftshaus Nebeninstrumente mitbringen. Jungbanner. Am Donnerstag, dem 7. Februar, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus Vortrag des Kameraden Dr. Weisk. Schluß. Freitag, den 8. Februar Versammlung bei Meyer, abends 8 Uhr. U. a. Vortrag des Kameraden Volbold-Lübeck. Zu dieser Versammlung müssen auch die Rührer und Sienler Schlußportler erscheinen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Jung-Zimmerer. Heimabend am Donnerstag, dem 7. Februar. Tagesordnung: 1. Aufstellung des Monatsprogramms für März. 2. Jahresbericht des Leiters. 3. Beschließendes. Jung-Kameraden, rüht die Säuglinge auf und interessiert sie für unsere gute Sache. Nach Stattfinden des Verbandsabends in Kiel wird ein Hauptjugendtreffen abgehalten werden; denkt deshalb an eure Reisepartalle. Metallarbeiter-Jugend. Heute 7 1/2 Uhr Neben der Theaterpieler im Gewerkschaftsbureau. Erscheinen bringen erforderlich. S. A. J. Donnerstag, den 7. Februar, abends 8 Uhr „Blattdeutscher Abend“ im Jugendheim. Alles muß erscheinen.

Freies Jugendpartei

Die dem „Freien Jugendpartei“ angeschlossenen Jugendbünde und Jugendgruppen werden hierdurch aufgefordert, unverzüglich die Kopfkarte ihrer Gruppenangehörigen, ab männlichen oder weiblichen Geschlechts, anzugeben. Bei Einreichung der Anträge der Obigen für einen oder mehrere Räume in einem Jugendheim (ehem. Wallsteinhaus) ist nicht der Tag der Heimabend, sowie die Besucherzahl mit anzugeben; ich bitte, dieses schnellstens nachholen zu wollen. — Zwecks endgültiger Regelung der Heimfrage in Wankensee findet am 17. Februar eine Besichtigung durch das Kartell, vertreten durch Marx, Kof, Leh, Scharp und Peter, statt. Abfahrt 9.14 Uhr ab Kahlmarkt mit Linie 1 der Straßenbahn. Rückfahrt ab Wankensee mittags 12.04 Uhr. R. Marx, Vorst.

Arbeiter-Sport

Alle Zuschriften für diese Rubrik sind an den Sportgenossen Max Corneli Große Gröpelstraße 32 zu richten an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten. 1. F. B. Seeritz-Dänishburg. Versammlung der Fußballer am Freitag, dem 8. Febr., abends 8 Uhr beim Gen. Weisk. Vorstandssitzung 7 Uhr. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Alle Sportler, auch Schüler, müssen kommen, da die Mannschaften für die Serie aufgestellt werden. 2. Distrikt. Reise der Karl-Turner und 1. Jugendmannschaft nach Wismar. Karl spielt in folgender Aufstellung: Schlichting Hoffen Ramagl Gaaß Kaufmann Gründert Deitmann Werner Kunth Kluge Fahrgeld in Höhe von 2,60 RM. sind Sonntag zum Spiel gegen die Fußballer mitzubringen. Näheres über die Fahrt wird nach bekanntgegeben. 3. Bezirk. 1. Preis. Rührerprüfung. Alle Zuschriften des Bezirks sind an den Schriftführer: Carl Willmet, Lübeck, Margaretenstr. 10, zu richten.

Weißer Woche KARSTADT



Damen-Wäsche

Durch die Selbstherstellung in unserer eigenen Damen-Wäsche-Fabrik in Berlin genießen Sie stets die größten Vorteile in Qualität und Preis, ganz besonders während der „Weißer Woche“.

- Taghemden solide Qualität mit breiter Stickerei 1.35
- Taghemden Achselanschluß, kräftige Qualität, mit Stickerei 1.65
- Taghemden pa. Qualit., reich mit Spitze u. Stickerei-Motiv 2.50
- Nachthemden Schlupform mit Klappelspitze u. Stickerei-Motiv 2.50
- Nachthemden gute Qual. mit Stickerei-Einsatz und Spitze 3.25
- Hemdosen gute Qualit. mit Val-Spitze u. Stick-Motiv 2.50
- Prinzebrücke solides H'tuch mit breitem Stickerei-Volant 2.50
- Prinzebrücke gute Qualität eleg. Spitzen u. Stick.-Ausführung 3.95
- Unterkleider pa. gestr. Seiden-Strikot mit Spitze 3.50
- Hemdosen pa. gestr. Seiden-Strikot oben und unten Spitze 3.50
- Schlafanzüge farbig Batist weiber Kragen und Aufschläge 4.95
- Complets prima Seidenstrikot oben und unten Spitze 6.95

Kinder-Wäsche

- Mädchen-Taghemden gutes H'tuch, Hohltaumlanguette, Gr. 35 60,-
- Mädchen-Beinkleider H'tuch mit Stickerei-Volant, Gr. 25 1.25
- Mädchen-Nachthemden weiß mit farb. Bubikrag. u. Weste, Gr. 60 1.45
- Mädchen-Prinzebrücken mit Stickerei-Volant, Gr. 40 1.50
- Knaben-Taghemden mit Ausschnitt, gute Qualität, Gr. 40 90,-
- Knaben-Nachthemden mit Kragen und farb. Besatz, Gr. 60 2.45

Korsette

- Büstenhalter Trikot m. Spitze Rückenschluß 65,-
- Strumpfgürtel weiß u. rosa Drell, 4 Halter 75,-
- Sportgürtel weiß u. rosa Drell 4 Halter, vorn geknüpft 1.45
- Hüftgürtel weiß u. rosa Drell 4 Halter 1.45
- Korsette farbig Drell, 2 Halter Ueberschlaglanguette 2.25
- Korsette beige Drell, 2 Halter gut ausgearbeitet 3.50

Baby-Wäsche

- Erstlings-Hemdchen gutes H'tuch, mit Languette 45,-
- Erstlings-Jäckchen gewebt, gute Qualität, Gr. 1 45,-
- Mull-Windeln gute Qualität, 80 x 80 65,-
- Molton-Unterlagen pa. Qualität, Gr. 40 x 40 50,-
- Einschlagtücher gute Moltonqualität, 80 x 80 1.35
- Kleidchen zarte Pastellfarben, mercerisiert, Gr. 40 3.25

Schürzen

- Servierschürzen weiß, kräftig, Qualität, Säumchengarnierung 1.10
- Servierschürzen weiß Linon mit Stickerei und Säumchen 1.95
- Zierschürzen wB. Batist eleg. Spitzen u. Stickerei-Garnierung 2.50
- Jumperschürzen weiß, gute Qualität, Stickerei-Garnierung 3.25
- Mädchen-Hänger wB. Tupfen-mull, reiche Stick.-Garn., Größe 40 2.25
- Berufskittel weiß, kräft. Qual. Vorderanschluß, 2 Taschen 4.50

Schießklub „Gut Ziel“ von 1928

Sonnabend, den 9. Februar
Gr. Schützen - Preis - Maskenball

in der Friedrich-Franz-Halle

Stimmung, Schlangenschlacht
Preisschießen, Humor

2 Musik-Kapellen mit dem Jazzkönig Mr. Roberts
Außerdem die große Ueberraschung, die
„Jung-Mähle“ für jung und alt
Anfang 8 Uhr Maskenzug 9 Uhr Ende 4 Uhr
Karten an der Kasse RM. 1.—. Im Vorverkauf bei
Peters & Mietzner, Fleischhauerstr. 29, RM. 0.80

Sünder-Bettstellen
weiß mit Gitter
von 14.— bis 65.—
Große Bettstellen
von 11.75 bis 75.—
Gebrüder Heit
Untertrape 111/112
1. Stock, kein Laden,
b. o. Holtenitz 137

**Zigaretten
Zigarren**
C. Wittfoot
Obere Huxstraße 18

Stadttheater
Alle Opern der Spielzeit
in einem Buch
für nur 3.50 RM.
Erspart einzelne
Textbücher
Enthält über 600 Opern
**Wallwever-
Buchhandlung**
Johannisstraße 46

Geschäftsübernahme

Allen Kunden und Einwohnern zur Kenntnis, daß
ich die Heinemeier'sche Bäckerei, Ziegelstr. 10, über-
nommen habe und am Freitag, 8. Februar meine
Bäckerei und Konditorei
neu eröffne. Es wird mein Bestreben sein, alle
durch Lieferung guter Waren und sauberer, reeller
Bedienung stets zufrieden zu stellen. Um gütigen
Zuspruch bitte!
1323

Walter Murjahn, Bäckermeister

Gute, billige Skatkarten Skatblocks Skatlisten

Wallwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund
Ortsausschuß Lübeck

Konferenz der gesamten Vorstände
der Gewerkschaften
am Freitag, dem 8. Februar, 19 1/2 Uhr, im
Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung:
1. Vortrag des Gen. Liebing: Der Kampf um
die Invalidenversicherung.
2. Organisationsangelegenheiten.
3. Mitteilungen des Vorstandes.
Das Erscheinen aller Vorstandsmitglieder ist
notwendig.
1320
Der Vorstand. Dreger

Glas schreiben O. Tauchnitz, Glasbild- Zeichnungsbüro, Tel. 26708 Bilder-Einrahmungen.



Unsere Niederdeutsche
Bühne bringt am Don-
nerstag, d. 7. Februar,
abends 8 Uhr,
Rammerspielbühne:
„De Socht in de
Pisbaige“. Komödie
von Wilh. Scharrerlmann.
(3. Abonn.-Vorstellung).
Preise: 2. Gr. 0.75 für
Mitgl., 1.— für Nichtm.,
1. Gr. 1.50 für Mitgl.,
2.— für Nichtmitgl. (1.20
Vorverkauf: Huxstraße 35
12 Uhr).

Deutscher Metallarbeiter- Verband

Verwaltungsstelle Lübeck
Die Versammlung für
die in Schwartau und
in der Umgegend woh-
nenden Mitglieder findet
am Freitag, d.
8. ds. Mts., jedoch am
Mittwoch, d. 13. ds. Mts.,
abends 8 Uhr, im Gast-
hof „Frischwal“ statt.
1315 Die Ortsverwaltung.

Oeffentl. Vortrag

am Donnerstag, d. 7. Febr.
abends 8,30 Uhr
im Schabbelhaus

über Tauben

„Das biologische Prinzip in
der Tierzucht“ 1609
Redner: Dr. phil. Alex.
Sokolowsky, Hamburg
Kein Weinzwang Eintr. frei
Lübecker Taubenzüchterverein von 1919

Luisenlust

Sonnabend, den 9. Februar
Großer Preis - Maskenball
Zwei 1. Preise, die schönste und
die originellste Maske und außer-
dem erhält jeder 5. Besucher 1 Flasche Kognak
Gr. Ueberraschung! Die gute Stimmungskapelle!
Ende morgens

Deutscher Metallarbeiter- Verband

Ortsgruppe Rähnitz
Mitgliederversammlung
am Freitag, d. 8. ds. Mts.
abends 7 1/2 Uhr
bei Dieckelmann
Tagesordnung:
1. Abrechnung vom 4.
Quartal 1928
2. Neuwahl der Orts-
gruppenleitung
3. Vortrag vom Rolf
Warncke
Zahlreiches Erscheinen
erwartet
1301 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Verkehrsbund Reisverband für Berufstraftfahrer

Am Freitag, dem 8.
Februar, abends 8 Uhr
findet
im Restaurant von
Karl Schlüter,
Befersgrube 57
die fällige
General-
Versammlung
der Kraftfahrer
statt.
Tages-Ordnung:
1. Jahresbericht für 1928
2. Neuwahl der Sel-
tionsleitung 1609
3. Verschiedenes
Um zahlreiches Er-
scheinen ersucht
Die Ortsverwaltung

Hansa-Theater

Dir. Hühener
Telephon 20610
Die 3 letzten
Auführungen
Heute Mittwoch,
Donnerstag und
Freitag 8 Uhr
Der große Erfolg
„Ein Walzertraum“
Sonnabend, 9. Febr.,
8 Uhr, Uraufführung
Der Onkel aus
Hollywood
Operette in 3 Akten
von Alfred Kuntzsch
Sonntag nachm. 3 1/2
Uhr, Kindervorstell.
„Schneewittchen“

Gladthener Südbühne

Mittwoch, 20 Uhr.
Undine (Oper)
Ende 22.55 Uhr
Mittwoch, 20.15 Uhr.
Rammerspiel
Perlentomödie
Ende 22 Uhr
Donnerstag, 20 Uhr
Minna von Barn-
helm
(Lustspiel) 1609
Freitag, 20 Uhr
Der fidele Bauer
(Operette)
Sonnabend, 20 Uhr:
Rigoletto (Oper)